

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Welckerberggasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Inserionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 259.

Breslau, Freitag, 4. November 1892.

3. Jahrgang

## „Straßenkämpfe.“

Die „Frankische Tagespost“ ist in der Lage, ein interessantes Actenstück mitzutheilen, welches eine Vereinbarung zwischen bayerischen Militär- und Civilbehörden für den Fall von „Straßenkämpfen“ und ähnlichen Ereignissen mittheilt. Das aus dem October 1890 datirte Schriftstück bezieht sich auf eine größere Industriestadt Bayerns, von der es auch nicht ausgeschlossen, daß es für ganz Bayern bestimmt war. Wahrscheinlich ist dasselbe in Folge der vorausgegangenen Beschlüsse socialdemokratischer Congresses über die Arbeiter-Maisfeier entstanden; wenigstens fand kurz vor der 1891er Maisfeier eine Berathung desselben an diverse behördliche Organe statt. Aus demselben ist zu ersehen, was für Vorstellungen man sich in den „oberen Regionen“ von Arbeiterfeiern macht und wessen man sich vom Volke überhaupt versehen zu müssen glaubt.

Diese „Urkunde“ trägt den Titel: „Bestimmungen über das Zusammenwirken der Civilbehörden und der Commandantur für den Fall einer Bedrohung oder Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in . . . (Stadt und Land).“ Die ersten Paragraphen dieser Bestimmungen entbehren eines besonderen Interesses, sie enthalten nur ganz allgemeine Vorschriften für die Polizei; unter Weglassung derselben theilen wir das Schriftstück im Folgenden wortgetreu mit:

3. Sollten die Civilbehörden die gestörte öffentliche Ruhe und Ordnung mit den ihnen zur Verfügung stehenden Polizei- und Assistentenmannschaften der nahegelegenen unter Ziffer 2 erwähnten Wachen nicht herzustellen vermögen, so bieten dieselben die bewaffnete Macht nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Mai 1851, das Einrichten der bewaffneten

Macht zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung betreffend, an. Wenn nun auch die Art der Verwendung der bewaffneten Macht zur Herstellung der gestörten Ordnung ganz dem Ermessen des Stadtcommandanten anheimgestellt ist, so hat doch der königliche Commissär oder eventuell der Bürgermeister mit dem Stadtcommandanten in Verbindung zu bleiben und denselben stets von den Verhältnissen in der Stadt, welche ihn durch die in der Stadt vertheilten Polizeioorgane gemeldet werden, in Kenntniß zu erhalten und demselben ihre Beurtheilung der jeweiligen Sachlage mitzutheilen.

Dem Schutze des städtischen Gaswerkes ist eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

4. Sammelplatz für die Militär- und Civilbehörden ist in Fällen der gestörten öffentlichen Ruhe und Ordnung das Rathhaus. Dahin begeben sich auf die erste Meldung der königliche Commissär, der Bürgermeister und der Stadt-Commandant, sowie die von denselben bestimmten Chargen und Beamten.

Alle der Stadt-Commandantur und den Civilbehörden unterstellten Organe erstatten ihre Meldungen dahin.

Wenn sich später der Stadtcommandant, der kgl. Commissär und der Bürgermeister auf einen anderen Platz, wie z. B. auf den Schauplatz der Unruhen begeben, so wird im Rathhause ihr Aufenthaltsort stets zu erfahren sein.

5. Sobald größere Zusammenrottungen oder größere Störungen der öffentlichen Ordnung, als bereits eingetreten oder in neuer Aussicht stehend, zu amtlicher Kenntniß gelangen, setzt der Polizeivorstand sofort mündlich oder schriftlich den königlichen Commissär der Stadt in Kenntniß und es treten dieselben mit einander in's Benehmen, um vorerst die nöthigen

Maßregeln, entsprechend den Kompetenzverhältnissen, zu treffen.

Dieselben setzen gegebenen Falles den königlichen Stadtcommandanten von der Sachlage in vorläufige Kenntniß, bezeichnen dabei, soweit möglich, den Umfang der Ausschreitung und ihre etwa zu erwartende Ausdehnung und werden sich vorläufig im Rathhause aufhalten.

Zugleich wird der Polizeivorstand je nach Lage der Sache die von dem Auslaufe betroffenen Bezirke durch Polizeileute besetzen lassen.

6. Der Polizeivorstand im Benehmen mit dem königlichen Commissär sendet einen Polizeibeamten in Uniform oder mit weißer Schärpe unter entsprechender Begleitung an Ort und Stelle der Zusammenrottung mit der Bestimmung, die Entfernung der versammelten Menge auf gutlichem Wege zu versuchen.

Diesem Beamten werden mehrere Polizeibedienstete in Civil zur Verfügung gestellt, mittelst deren derselbe den Polizeivorstand und den kgl. Commissär stets von der Sachlage in Kenntniß zu setzen hat.

7. Kann die öffentliche Ruhe und Ordnung durch die Polizeimannschaft und die requirirten Assistentenmannschaften der Militärwachen nicht mehr hergestellt werden, so wird von dem kgl. Commissär, thunlichst im Benehmen mit dem Polizeivorstand, im Nothfalle von letzterem unter alleiniger Verantwortlichkeit, nach Maßgabe des Gesetzes vom 4. Mai 1851, „Das Einrichten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betreffend“, die bewaffnete Macht aufgeboden.

Das Aufgebot geschieht schriftlich (Formular II), nur im Nothfalle mündlich unter alsbaldiger schriftlicher Wiederholung (Formular III).

## Die Hand der Erbin.

Original-Roman von D. Reinhold.

Nachdruck verboten.

„Ich weiß noch nicht, wovon Sie sprechen!“ rief sie ein; aber das Beharren ihrer Stimme verrieth, daß sie damit nicht die Wahrheit sagte. Er fuhr denn auch rasch und unbeirrt fort:

„Ihr Verlobter ist es, der Sie hintergeht, der Sie täuschend und stündlich in der schmachlichsten Weise betrügt!“

„Das ist nicht wahr!“ erwiderte sie einfach und leiser Stimme.

Weder eine zornige Erregung, noch ein Aufklappen der Leidenschaft, wie es angesichts einer solchen Beschuldigung des Mannes, dem sie ihre Hand zum Lebensbunde reichen wollte, wohl erklärlich gewesen wäre, war in dem Klange ihrer Worte wahrzunehmen. Sie hatten vielmehr den Ausdruck einer Resignation, welche Reinhold schärfer und schneidiger ins Herz drang, als eine laute Klage oder ein heftiger Ausruf. Er maßigte denn auch seine eigene Erregung, so weit es in seinen Kräften stand, und sagte, wenn auch mit voller Bestimmtheit, so doch ohne Härte:

„Ich würde nicht den Muth haben, mit einer Beschuldigung vor Sie hinzutreten, für die ich nicht volle und unwiderlegliche Beweise erbringen könnte. Ihr Vermögen befindet sich doch in den Händen des Freiherrn von Lottendorf, nicht wahr?“

„Ja, ich habe ihm die selbständige Verwaltung desselben übertragen!“

„Er aber hat es dazu verwendet, seine sehr beträchtlichen Schulden davon zu bezahlen!“

„Er hat es auf meinen Wunsch und mit meiner ausdrücklichen Ermächtigung gethan!“

„Und Sie wußten, auf eine wie große Summe sich diese Schulden belaufen?“

„Ich wußte es!“ erwiderte sie, obwohl ihr das Bewußtsein, eine Unwahrheit zu sagen, für einen Moment das Blut in die Wangen trieb. „Aber ich wußte nicht, daß Sie sich auch damit beschäftigen könnten, den Privatangelegenheiten Anderer nachzuspüren!“

„Ach, auf diesen Vorwurf bin ich gefaßt gewesen, und er selbst vermag mich nicht von der Durchführung meines einmal gefaßten Vorsatzes abzubringen, Ihnen beizuhelfen. Sie sagen also, daß Ihr Verlobter mit Ihrer Einwilligung seine Schulden von Ihrem Erbtheil bezahlt habe, und da Sie freie Verfügung über dasselbe besitzen, so ist dieser Punkt meiner Mittheilungen erledigt. Aber geschieht es etwa auch mit Ihrer Einwilligung, daß er Ihr Besitzthum in gewissenlosester Weise mit leichtfertigen Zechgenossen und in noch schlimmerer Gesellschaft verpraßt und vergeudet? Haben Sie ihm auch dazu Ihre Zustimmung gegeben, daß er Sie in höhnischem Vertrauen auf Ihren Glauben und Ihre Sanftmuth zur Bettlerin macht und sich vielleicht obendrein in der Gesellschaft seiner schändlichen Campane nicht entblödet, Ihre Ehre mit Füßen zu treten?“

„O, halten Sie ein!“ rief sie, ihre Augen mit der Hand bedeckend. „Schonen Sie mich! Was habe ich Ihnen denn gethan, daß Sie mir auch diese Qualen noch bereiten müssen?“

Ihre Stimme klang herzerregend wie die eines hilflos bleibenden Kindes, und der junge Mann, der da nur wenige Schritte von ihr entfernt regungslos mitten im Zimmer stand, mußte die ganze Festigkeit seines Charakters aufbieten und sich mit heroischer Selbstverleugnung alle Gebote der Ehre ins Gedächtniß zurückrufen, um nicht mit ausbreiteten Armen auf sie zu türzen, sie stürmisch an seine Brust zu reißen und sie dann mit seinen starken Händen bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen gegen Jeden, der es wagen wollte, sie ihm wieder zu entreißen oder ihr auch nur in seinen Gedanken den geringfügigsten Schimpf anzuthun.

Sein Gesicht war todtblau, und rothe Blutstropfen färbten seine Unterlippe; aber er blieb stark und standhaft und gab ihr keine Antwort auf ihre letzte Frage, die ihn bis ins innerste Herz hinein getroffen hatte.

„Ich fühle, daß ich Ihnen noch thun muß, Helene,“ sagte er, „und Gott ist mein Zeuge, daß ich mein Leben opfern möchte, wenn ich damit Ihnen und mir diese Stunde hätte ersparen können! Aber es ist unmöglich! Ich kann nicht als ein unthätiger Zuschauer dabei stehen, wenn Sie von einem erbärmlichen, herzlosen, selbstsüchtigen Burschen, der Ihrer Liebe niemals würdig gewesen ist, dem Verderben entgegengeführt



Dem königlichen I. Staatsanwalt am Landgerichte wird von der Sachlage Kenntnis gegeben.

Sammelplatz wird jetzt für den kgl. Stadt-Commandanten, den kgl. Commissär und den Polizeivorstand das Rathhaus.

Sollte im Verlauf der Unruhen ein anderer Sammelplatz, z. B. ein dem Herde der Unruhen näherer oder ein gesicherterer Ort nothwendig werden, als das Rathhaus, so sind alle Rapporte der Polizeiorgane in verlässiger und vollständiger Weise dorthin zu richten.

8. Wird Generalmarsch geblasen oder beim Bekanntwerden größerer Ruhestörungen überhaupt haben sich sämtliche Polizeibeamte und Polizeibedienstete, welche nicht, wie z. B. Stationisten, die Patrouilleurs u. s. w. äußeren Dienst haben, sofort in das Rathhaus zu begeben, falls dies nicht schon vorher geschehen ist.

Die äußeren Wachen verbleiben, insoweit nichts anderes bestimmt ist, in ihren Bezirken, haben in denselben jede Bewegung sorgfältig zu beobachten und gegebenen Falles dem Polizeivorstande und dem königl. Commissär über beachtenswerthe Vorgänge Meldung unverzüglich zutommen zu lassen.

Dem Nachrichtendienste ist dabei die größte Sorgfalt zuzuwenden und sind die Nachrichten in verlässiger, nicht auffälliger Weise an den Polizeivorstand und den königl. Commissär zu befördern. Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, wer die Leiter und Führer der Bewegung sind, welche Richtung dieselbe nimmt, ob Zuzug von außen stattfindet und ob Volksmassen sich bewaffnen. Selbstverständlich sucht die Polizeimannschaft von vornherein die sich ansammelnden Volksmassen alsbald zu zerstreuen, sorgt für Entfernung von Material, welches zum Werfen oder Barricadenbau dienen könnte, vom unmittelbaren Schauplatz der Unruhen und sucht sich mit verlässigen Bürgern behufs Niederhaltung jeglichen Unfuzs und zur Unterstützung der Polizei in Verbindung zu setzen.

Größere Waffenniederlagen, sowie die Bahnhöfe, Bankanstalten, Leihhaus und Sparkassengebäude, das Gas- und Wasserwerk etc. sind im Auge zu behalten und bedrohte Personen oder die Bestände bedrohter Etablissements in tactvoller Weise zu verständigen.

9. Die städtischen Beamten, welche nicht dem Polizeidienste angehören, begeben sich bei drohenden oder ausbrechenden Unruhen auf ihre Bureaus, namentlich die Kassierer in ihre Kassenlocale, die Vertreter städtischer Anstalten in dieselben, um Maßregeln zur Sicherung der ihnen anvertrauten Kassen oder Anstalten, falls solche geboten erscheinen, alsbald mit Umsicht zu ergreifen oder der Polizeileitung zur raschen Ausführung von Anordnungen behilflich zu sein.

10. Der oben in Ziffer 6 bezeichnete Beamte, welcher nach fruchtlosem Versuche gütlicher Zerstreung der Menge sich in der Nähe der Zusammenrottung zu halten hat, schließt sich, sobald eine Militärabtheilung eintrifft, dieser an. Derselbe hat, wenn ihm von dem abgeordneten militärischen Befehlshaber mitgetheilt wird, daß das Militär zum Einschreiten mit den Waffen bereit und hierzu beauftragt sei, die veriam-

melte Menschenmenge nach Vorschrift des Artikel 3 des allegirten Gesetzes mittelst dreimaligen Aufrufs zum ruhigen Auseinandergehen aufzufordern.

Hierbei ist die Fassung zu gebrauchen: „Im Namen des Gesetzes fordere ich die Anwesenden zum ruhigen Auseinandergehen auf, widrigenfalls die bewaffnete Macht einschreiten würde“.

11. Sollte der in Ziffer 6 genannte Beamte aus irgend welchem Grunde sich der Militärabtheilung nicht anzunähern vermögen, und der Militärabtheilung nicht ein anderer Polizeibeamter in Uniform, oder versehen mit einer weißen Schärpe, zugetheilt sein, so erfolgt die Aufforderung durch eine Militärperson. (Art. 3, Abs. des Ges. v. 4. Mai 1851.)

12. Jeder Aufforderung geht womöglich ein von der abgeordneten Militärabtheilung zu gebendes Horn-, Trompeten- oder Trommel-Signal voraus. Die Zwischenpause zwischen den dreimaligen Aufforderungen bemißt sich zunächst nach Lage der Verhältnisse; wenn möglich erfolgen sie in Pausen von etwa 2 Minuten.

Sind die Voraussetzungen des Artikel 5 des allegirten Gesetzes gegeben, so schreitet die Militärmannschaft sofort mit der Waffe ein und hat in solchem Falle weitere Aufforderung seitens des Civilbeamten selbstverständlich zu unterbleiben.

13. Von der gelungenen Zerstreung der Menge, wie von einem etwa nothwendig gewordenen Einschreiten der bewaffneten Macht, hat der abgeordnete Polizeibeamte dem königlichen Commissär und dem Polizeivorstande unverzüglich Meldung entweder selbst oder auf verlässigem Wege machen zu lassen.

14. Vor Beginn eines Auslaufes haben die vom Polizeivorstande bereits bestimmten oder zu bestimmenden Polizeibeamten die Vernehmung und vorläufige Behandlung verhafteter Ruhestörer oder Auführer zu besorgen. Bei den Verhaftungen ist sorgsam darauf zu achten, daß der Grund der einzelnen Haftnahme festgestellt wird, damit seiner Zeit eine Ueberführung vor dem Strafrichter herbeigeführt werden kann. Hierzu empfiehlt es sich, daß der Verhaftende selbst die Vorführung zum Polizeibeamten besorgt und dem Polizeibeamten bei der Ablieferung des Verhafteten seinen Namen, den Grund der Haftnahme, allensalige Zeugen oder Ueberführungsmomente sofort angiebt, welche dieser kurz zu verzeichnen hat.

Die Verhafteten, bei denen nicht etwa nach Lage der Sache sofortige Freistellung zu verfügen ist, sind thunlichst einzeln zu verwahren, um Collisionen unter denselben zu verhüten.

Die Haftlocale sind gut zu bewahren und nöthigen Falles hierzu Militärabtheilungen zu verwenden.

15. Die der Polizei vorgeführten Individuen sind bei indicirten Verbrechen oder Vergehen dem königlichen ersten Staatsanwalt am königlichen Landgerichte dahier zu übergeben. Sofern das Standrecht proclamirt sein sollte, hat die Abgabe derselben an die niedergesetzte Commission zu erfolgen.

16. Vorstehende Bestimmungen über das Zusammenwirken der Civil- und Militärbehörden und eine Uebersicht über Ort und Stärke

a) der militärischen, b) der Polizeiwachen

werden vervielfältigt und gegenseitig ausgetauscht.

Obige Bestimmungen finden, soweit thunlich, analoge Anwendung auf Vorgänge im Gebiete des königlichen Bezirksamtes . . . , wobei indeß selbstverständlich eine Inanspruchnahme des Magistrats . . . und seiner Organe entfällt.

Die königliche Commandantur: Major.

Die Civilbehörden: königl. Bezirksamtmann, . . . , rechtl. Bürgermeister."

Soweit diese Bestimmungen über die Erhaltung der öffentlichen Ordnung. Wir haben dazu nur wenig zu bemerken, das Schriftstück spricht ja für sich selbst eine gar bereidete Sprache. Aehnliche Bestimmungen über das Zusammenwirken der civilen Ordnungswächter mit den militärischen giebt es selbstverständlich allenthalben in unserem lieben deutschen Vaterlande. Wie gut der Apparat klappt, das haben wir ja auch öfter schon zu bemerken Gelegenheit gehabt, besonders bei der ersten Maifeier 1890 erfreuten sich die Demonstranten für den Achtstundentag neben der polizeilichen auch sehr zahlreicher militärischer Bewachung.

Die Hinsälligkeit und Auslosigkeit jener Bestimmungen aber liegt auf der Hand. Aus demselben Geiste geboren wie Reichskanzler Caprioi's Wort von den Straßenkämpfen, für welche man die Unterofficiere durch Geldprämien zuverlässig erhalten müsse, beruhen derlei Bestimmungen auf gänzlicher Unkenntniß der Volksstimmung. Wer denkt wohl heute an Barricadenbau, wer wäre so unsianni, nach der Methode von 1789 und 1848 heut zu Tage Resolution zu machen. Und doch arbeiten unsere „maßgebenden Kreise,“ wie man siezt, fleißig nach der Schablone jener Geschichtsereignisse. Andererseits werden alle solche Unterdrückungsmaßregeln elend zerstückelt, wenn das Volk in seiner Masse immer mehr verelendigt wird und wenn es in seiner Einsicht von der Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Ordnung immer mehr wächst. Dann würden die schönst ausgeklügelten Bestimmungen das „alte Regiment“ doch nicht im allermindesten stützen können, gleich einem Strohalm wurden sie unter der Faust des Volkes zerbrechen.

Doch, wie gesagt, es ist gut, daß man an actenmäßigen Beispielen die „volksfreundliche“ Sinnesweise unserer Machthaber kennen lernt!

Sobien erfahren wir, daß die Vorschrift „Straßenkämpfe“ für die Stadt Fürth berechnet war.

### Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

Wie denkt man in Rußland über die deutsche Militärvorlage? Die „Novosti“ geben an leitender Stelle ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die rheinische Collegin es „so gut“ gemacht habe und Caprioi nunmehr die Möglichkeit genommen sei, noch ferner mit der öffentlichen Meinung Europa's „blinde Kuh“ zu spielen. Der Artikel ist so interessant, daß wir glauben, für die Leser den bemerkenswertesten Theil wieder geben zu müssen:

„Die Verfasser des Gesetzentwurfs — sagt das Blatt — behaupten zwar, durch die eisernen Rüstungen von Seiten Rußlands und Frankreichs zu dem gewagten Schritte ge-

er bitter. „Sie wünschen, daß diese Scene sich nicht noch einmal wiederholen möge; Sie wollen von mir fordern, dafür zu sorgen, daß unsere Wege sich nicht abermals begegnen!“

„Ja,“ erwiderte sie offen, „etwas Aehnliches war es, um das ich Sie ersuchen wollte; aber nach der Theilnahme, welche Sie mir heute bewiesen haben, hatte ich nicht den Muth, ein derartiges Ansinnen an Sie zu stellen, wenn ich Sie nicht zugleich über meine Zukunft vollkommen beruhigen könnte. Ich werde niemals die Gattin des Freiherrn von Lottendorf werden!“ (Fortsetzung folgt.)

### Literarisches.

Die Cartelle. Von Adolph Braun. (Berliner Arbeiter-Bibliothek III. Serie, 5. Heft.) Berlin 1892, Verlag der Expedition des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt. 48 S. Preis 25 Pfg.

Dieses neueste Heft der „Berliner Arbeiter-Bibliothek“ giebt eine wissenschaftliche und gemeinverständliche Darstellung über das Wesen der Cartelle und deren Entwicklung. Die Cartelle beschleunigen die Accumulation des Capitals und die Auffaugung der Mittel- und Kleinbetriebe und führen den Capitalismus zu dem Höhepunkte, in welchem er jeden geschäftlichen Rückhalt verliert, indem nur noch eine Handvoll alles Besitzender hunderten Millionen nichts Besitzender gegenübersteht. Der Verfasser giebt zugleich eine Uebersicht der auf die Cartelle bezüglichen Litteratur. Bei der Bedeutung, welche heute bereits die Cartelle im wirtschaftlichen Leben erlangt haben und welche noch stetig wachsen wird, ist dieser Schritt allen, die sich für socialökonomische Fragen interessieren, also insbesondere den Arbeitern, bestens zu empfehlen.

werden. Ich kann es nicht, und selbst gegen Ihren Willen werde ich es zu verhindern wissen!“

Vielleicht hatte Helene in diesem Augenblicke etwas anderes zu hören erwartet; vielleicht hatte sich in ihrem Herzen doch noch eine thörichte Hoffnung gehegt, daß Berthold alles, was sie einst getrennt, als ein Mißverständnis werde aufklären können, und die halb müde Art, bei welcher er beharrte, weckte von neuem ihren Stolz.

Sie ließ die Hände vom Gesichte herabsinken und sagte, sich ihm zuwendend, mit würdevoller Fassung: „Schon zu lange verweilen wir bei der Erörterung eines Gegenstandes, dessen gerade zwischen Ihnen und mir niemals hätte Erwähnung geschehen sollen! Wenn ich auch aller Welt eine Einmischung in mein Verhalten zu dem Doctor von Lottendorf gestatten wollte, so müßte ich sie doch gerade Ihnen unter allen Umständen verjagen, und ich brauche Ihnen gewiß nicht zu sagen, aus welchen Gründen. Um aber meinen Verlobten fernerhin vor allen Nachschuldigungen sicher zu stellen, die er nicht verdient, erkläre ich Ihnen, daß ich ihm mein Vermögen zu völlig freier Verfügung überlassen habe, daß er Niemand Rechenschaft schuldig ist über die Verwendung desselben und daß — das — er mir aus der Art dieser Verwendung kein — Geheimniß macht!“

So gut er auch Helene's stolzen und hochmüthigen Charakter kannte, auf eine derartige Begegnung war Berthold dennoch nicht gefaßt gewesen. Er wußte, daß sie den Freiherrn nicht lieben konnte, und er fühlte

auch, daß sie mit den letzten Worten eine Unwahrheit sagte, die keinen anderen Zweck hatte, als den, jenen Einden und Unwürdigen in Schutz zu nehmen. Rathlos, wie er diese beiden Thatsachen miteinander in Einklang bringen sollte, schaute er sie an und sagte endlich:

„Sie wissen also, daß er Ihr Vermögen veräußert, daß er es mit vollen Händen zum Fenster hinauswirft?“

„Ich weiß es!“

„Und daß er Sie täglich beschimpft durch die Wahl der Gesellschaft, in welcher er seine Abende und seine Nächte verbringt?“

„Auch das weiß ich!“

„Und Sie können dennoch einwilligen, die Gattin eines solchen Menschen zu werden? Dann freilich habe ich nichts mehr zu sagen!“

Er verzögerte sich und wendete sich zur Thür.

Sie kämpfte mit sich selber, ob sie ihn zurückhalten oder ihn gehen lassen sollte; aber als sie nicht mehr zweifeln konnte, daß es wirklich seine Absicht sei, sich zu entfernen, rief sie ihn noch einmal mit leiser Stimme an:

„Verweilen Sie noch einen Augenblick, Herr Berthold, und zürnen Sie mir nicht, wenn meine Worte hart und verlegend klingen! Es ist nicht meine Absicht, Ihnen wehe zu thun. Aber ich muß Ihnen noch eine Bitte aussprechen, eine aufrichtige und herzlich: Bitte!“

„Ich errathe dieselbe,“ Kräulein Engelhardt“, sagte



drängt worden zu sein; dies sei jedoch pure Einbildung. In Wirklichkeit verhalte es sich so, daß die Vorlage eine „directe Drohung“ gegen jene beiden Mächte enthalte, weshalb die Bedrohten um so eher berechtigt sein dürften, ihrerseits die nöthigen Vorkehrungen zur Vertheidigung zu treffen, als sie es nicht mit Deutschland allein zu thun hätte. In der Begründung zur Vorlage heiße es freilich, Frankreich habe bereits die äußersten Grenzen der möglichen Anstrengung erreicht und könne nicht gut weiter gehen; wir fürchten aber, bei dieser Behauptung möchte der Wunsch der Vater einer unrichtigen Beurtheilung gewesen sein. Wer weiß, Frankreich könnte am Ende den Bogen doch noch ein wenig stärker anspannen und den Friedensstand seiner Armee bis zu einer Million steigern (?). Um so leichter, als es die Mittel dazu besitze, was von Deutschland eben nicht behauptet werden könne. Auf alle Fälle erinnere der Wett-eifer der Großmächte in Sachen der Kriegsbereitschaft nur zu lebhaft an den erst kürzlich stattgehabten Distanzritt zwischen Wien und Berlin, bei welchem unsinnigem Sport bekanntlich nichts Anderes erreicht worden sei, als daß die armen, unschuldigen Thiere fast Kopf für Kopf zu Tode geritten wurden. Das bis an die Zähne Rüsteten und die damit ungerirrenliche, gewaltsame Anspannung der endlosen Steuerschraube, müsse nothwendig und in absehbarer Zeit zum Ruin der Völker Europas führen.

**Man fängt die Geschichte an, komisch zu werden.** Der Reichskanzler hat, wie ein Berliner Blatt berichtet, von drei Seiten juristische Gutachten über die Veröffentlichung der Militärvorlage durch die „Kölnische Zeitung“ erfordert: vom Reichsjustizamt, von der Reichsabtheilung des auswärtigen Amtes und vom Justizministerium.

**Reingefallen!** Als Beitrag zu dem Capitel der „schwarzen Listen“ mag Folgendes Erwähnung finden. In einer Stadt am Rhein gelangte dieser Tage eine vertrauliche amtliche Anfrage an die Ortsverwaltung wegen des politischen Glaubensbekenntnisses irgend eines „Unterthanen“, der im Geruche stand, socialistische Tendenzen zu verfolgen. Durch ein Mißverständnis wurde dieses Schreiben mit der Bezeichnung „vertraulich“ an einen Vertrauensmann der socialdemokratischen Partei adressirt, und dieser war schnell genug, sich bei der Obrigkeit zu erkundigen, ob hier nicht ein Versehen vorliege. Die Antwort soll bis jetzt ausgeblieben sein.

**Womit der heutige Staat die Arbeiter beglückt.** „Früh am Morgen erhebt sich der Arbeiter und zieht sein mit 40 bis 50 pCt. verzolltes Flanellhemd, seine mit 40 bis 50 pCt. verzollten Hemkleider, seine mit 25 pCt. verzollten Schuhe und seinen mit 40 bis 50 pCt. verzollten Rock an. Er wäscht Gesicht und Hände mit Seife, welche bis zu 50 pCt. verzollt ist, in einer mit 40 pCt. verzollten zinnernen Wäschschale. Er legt sodann Kohlen, welche einen Zoll von 60 pCt. per Tonne zahlen, in den mit 30 bis 40 pCt. verzollten Ofen und ist sein Frühstück mit Messer und Gabel, welche mit 25 pCt. verzollt sind, von einem mit 25 pCt. verzollten Teller. Er verküßt seinen Kaffee vermittels Zucker, welcher mit 100 pCt. verzollt ist und würzt seine Speisen mit mit 60 bis 70 pCt. verzolltem Salz. So geht es fort durch alle Phasen seines Lebens, bis er sich endlich müde in seinen mit 40 pCt. verzollten Sarg legt. Will er nun zum Ueberflus auch noch sein Schicksal auf einem Grabstein schreiben, so muß er selbst hierfür noch einen Zoll von 25 Procent zahlen.“ So schreibt ein in Kanada erscheinendes Blatt. Bei uns ist es im Großen und Ganzen ebenso.

Seinen Uebertritt zur Socialdemokratie hat, wie die „Freisinnige Zeitung“ berichtet, der bisher zum Freisinn zählende Landtagsabgeordnete Schmitzer in Lemgo (Teppe-Deimold) erklärt. Herr Schmitzer stand schon immer auf der äußersten Linken des Freisinn; was ihn jetzt veranlaßte, mit dieser Partei endgültig zu brechen, ist uns unbekannt.

Der Socialismus hat eine weitere Phase seiner Entwicklung erreicht. Während er zuerst verachtet, dann bekämpft und verfolgt wurde, fängt er jetzt an, von allen Gegnern studirt zu werden. Die rapide Ent-eignung der großen Masse des Volkes durch die kleine Zahl der Capitalisten stärkt die Reihen der Partei der Enteigneten, der Socialdemokratie von Tag zu Tag. Die Vertreter der Kirche, die zu allen Zeiten zu der Partei hielten, welche die Macht besaß und die Privilegien der Kirche schützte, fühlen sich in Folge des colossalen Wachstums der socialdemokratischen Partei sehr bedrängt, sie fürchten von einer Verschiebung der Machtverhältnisse für ihren Bestand. Man geht deshalb ernstlich daran, die sociale Frage zu studiren. Der Curs in München-Glabbach sollte Agitatoren gegen die Socialdemokratie bilden und jetzt geht man sogar so weit, zu verlangen, daß an jedem Priesterseminar ein eigener Lehrstuhl für die sociale Frage errichtet werde. Der Mainzer Bischof hat diesen Wunsch bereits verwirklicht, indem im dortigen Priesterseminar eigene Vorlesungen über den Socialismus etc. gehalten werden. Das „D. Volksblatt“ schreibt dazu:

„Es giebt doch wohl heutzutage kein Ordinarat und keine theologische Facultät, welche die Bedeutung des Studiums der socialen Frage nicht voll auf würdigen und welche unter Umständen nicht bereit wären, diesem zu Lieb so manches Reliquienstück aus der Popszeit preiszugeben, welches noch hier und da den theologischen Disciplinen anhängt.“

Man sieht, die katholische Kirche verkennt die Gefahr nicht, welche ihr droht, wenn sie sich sogar bereit erklärt, manches Reliquienstück aus der Popszeit preiszugeben! Der gesunde Volksgesinn hat sich allerdings schon längst über manches Reliquienstück hinweggesetzt, das freiwillig aufzugeben die Kirche sich nun selbst bereit erklärt. Wenn die Vertreter der katholischen Kirche den Socialismus nur einmal ernstlich studiren, so betrachten wir dies schon als einen nicht zu unterschätzenden Erfolg. Denn wer einmal das Wesen unserer heutigen Gesellschaft und die Entwicklung des Capitalismus studirt hat, der wird von selbst auf den Weg des Socialismus gedrängt. Die nächste Phase nach dem Studiren ist das Anerkennen, und wenn einmal der Socialismus von der Mehrzahl des Volkes anerkannt ist, dann kann seine Durchführung durch nichts mehr aufgehalten werden.

**„Ohne Recht — ein Knecht, ohne Pflicht — ein Wicht“**, so endet ein Artikel des unter der hochconservativen Redaction des Pastors Habermann-Zwinge erscheinenden „Boten von der Allerburg“, in welchem ein Ereigniß behandelt wird, welches zur Genüge darthut, wie die „Edelsten der Nation“ wirtschaften, wenn es sich um ihre eigenen Interessen handelt. Dies Ereigniß ist die Zerstückelung des etwa neuhundert Einwohner zählenden Dorfes Bodelshagen, in welchem die Freiherren von Minnigerode 4 große Rittergüter besaßen. Schon seit längerer Zeit verlautete, man beabsichtige, die letzteren zu besonderen Gutsbezirken zu machen, und in der Gemeinde Bodelshagen, die damit ihre Zerstückelung vor Augen sah, war die Aufregung hierüber eine bedeutende. Man bezweifelte jedoch schließlich, daß dergleichen im Gange, denn man hielt eine solche socialpolitisch unbegreifliche Maßregel nicht für möglich. Jetzt nun schreibt der „Bote von der Allerburg“: „Es ist nun entschieden, daß die Rittergüter aus dem Gemeindebezirk ausscheiden und selbständige Gutsbezirke werden sollen. Der übrigbleibende Theil der Gemeinde will für sich eine Gemeinde bilden. Das wird wohl schwerlich gelingen. Diese neue Gemeinde wäre auch nicht leistungsfähig. Ob dies Vorgehen aber wohl den conservativen Sinn in der Bevölkerung befestigen wird? Der „Bote“ bezweifelt's stark. Es empört ihn aber auf's tiefste, daß es im preussischen Staate möglich ist, eine große Gemeinde von 900 Seelen zu Gunsten weniger Großgrundbesitzer durch einen Federstrich rechtlos zu machen. Die conservative Partei redet soviel davon, daß die Arbeit und die Persönlichkeit dem Capital gleichberechtigt zur Seite gestellt werden sollen. Hier aber gelten die Interessen des Großcapitals alles und die Interessen der Arbeit und der Persönlichkeit nichts. Man wird sich das merken. Ohne Recht — ein Knecht, ohne Pflicht — ein Wicht!“

Neue Lasten dem deutsche Volke für Zwecke der Colonialpolitik aufzuerlegen, fordert der Colonialrath. Aus den Beschlüssen, die er bezüglich des ihm zur Berathung vorgelegten Etats für Südwestafrika faßte, heben wir folgende hervor:

1. Der Colonialrath hält, auch im Hinblick auf das neuerdings unter den Schutz des Reiches gestellte Otavi-Land eine baldige, bedeutende Verstärkung der Schutztruppe für unumgänglich geboten.

2. Der Colonialrath ersucht die Regierung, die Mittel zur Verstärkung der Schutztruppe, soweit eine Erhöhung des Reicheszuschusses für Südwestafrika nicht für angezeigt gehalten wird, durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Schutzgebietes zu beschaffen und zu diesem Zweck sowohl die Einführung einer Abgabe vom Viehbestand der ansässigen Bevölkerung, als auch den Erwerb und die Verwerthung von Kronländereien in Erwägung zu ziehen.

Die Postsammlung hatte bis zum 24. v. Mts. einen Betrag von 46 533,74 Mark nebst 17 3/4 Mark neuer Leinwand ergeben. Das officöse Draan des Herrn von Stephan, die Deutsche Verkehrs-Zeitung, welche diese Mittheilungen macht, schweigt sich jedoch immer noch hartnäckig darüber aus, welches denn eigentlich die „erheblichen“ und „namhaften“ Summen sind, die von amtlicher Seite angeblich „sofort“ nach dem Einbrechen der Katastrophe für die nothleidenden Hamburger Postbeamten zur Verfügung gestellt worden sind. Gewiß könnte durch eine Mittheilung über diese Spende die Anhänglichkeit der Postbeamten an ihre obersten Vorgesetzten nur gefördert werden. Herr von Stephan fühlt hierzu jedoch wohl kein Bedürfnis?

Der Postgewaltige, Staatssecretär Dr. v. Stephan, fühlt sich beleidigt und hat gegen den verantwortlichen

Redacteur des „Hamb. Echo“, Stengele, wegen mehrerer Artikel in jenem Blatte Klage erhoben. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. Die incriminirten Artikel beziehen sich auf die unter den Postbeamten veranstaltete Sammlung zu Gunsten ihrer nothleidenden Hamburger Collegen. Dasselbe ist der „Frankfurter Zeitung“ geschehen. Dieselbe schreibt: „Frankfurt, 29. October. Heute Nachmittag fand in den Redaktionsräumen der „Frankf. Ztg.“ nach längerer Zeit wieder einmal eine polizeiliche Hausdurchsuchung statt. Dasselbe galt dem Manuscript des Leitartikels des 1. Nögl. vom 11. October, der sich mit gewissen Vorgängen in der Reichspostverwaltung, insbesondere mit der Sammlung für die Hamburger Postbeamten beschäftigte und durch den sich Herr Dr. Stephan beleidigt fühlt. Die Hausdurchsuchung blieb erfolglos; die noch vorhandenen Exemplare der genannten Nummer wurden mit Beschlagnahme belegt.“

**Ueber die Rentabilität der deutschen Actienbrauereien** hat R. Wolff in Freiburg i. Br. eine Zusammenstellung veröffentlicht. Nach dieser waren im Jahre 1890/91 300 Brauerei-Actiengesellschaften vorhanden mit einem Gesamt-Actien-capital von 291 720 000 Mark. Dieselben erzielten einen Reingewinn von 20 918 957 M. Als Dividende wurden 17 869 015 Mark vertheilt. Von den Gesellschaften entfielen auf Preußen 138, das übrige Norddeutschland 70, Bayern 52, Württemberg 8, Baden 19, Hessen 61 und Elsaß Lothringen 7.

**Capitalistische Theiler.** Die Württembergische Sattmanufaktur in Heidenheim gedenkt 14 Procent Dividende auszuzahlen; die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart 12 Procent; die Actien-Spiritusbrennerei Schöppensiedt 50 Procent (1500 Mark Dividende auf die 3000 Mark-Actie)! Die Actionäre der Sächsischen Gießerei in Döhlen (Sachsen) erhalten 9 Procent Dividende.

**Die Noth des Volkes, das Herabgehen der Consumkraft desselben** spricht in beredten Worten aus den Ergebnissen der Reichssteuern. Nach dem soeben veröffentlichten Ausweis über die Einnahmen aus Zöllen, Verbrauchsabgaben und Stempelsteuern des Reiches während der ersten sechs Monate des laufenden Etatsjahres (April-October) haben die Verbrauchssteuern und Stempelabgaben einen entschiedenen Rückgang aufzuweisen, der sich im Einzelnen wie folgt vertheilt:

Tabaksteuer	—	Mk.	54 137
Verbrauchsabgabe von Zucker	—	„	1 748 461
Salzsteuer	—	„	261 163
Malzschottischsteuer	—	„	151 087
Verbrauchsabgabe vom Branntwein	—	„	6 201 997
Spielfartenstempel	—	„	1 748
Stempelsteuer für Wertpapiere	—	„	215 608
Stempel für Kauf- und sonstige Anschaffungs-geschäfte	—	„	1 332 195
Eine Zunahme ergibt sich nur bei:			
Stempel auf Loose zu Privatlotterien	+	Mk.	454 959
Stempel auf Loose von Staatslotterien	+	„	9 622
Brausteuer	+	„	139 500

Die Zunahme bei der Brausteuer beträgt nur 1 pCt. gegen das Vorjahr, kommt also kaum der Vermehrung der Bevölkerung gleich. Dieser Rückgang kann in seiner furchtbaren wirtschaftlichen Bedeutung nicht herabgemindert werden durch die Zunahme der Zollerträge um Mk. 8 839 559, die zum großen Theil aus den Getreidezöllen herrühren. Die Zunahme erklärt sich zunächst daraus, daß in den ersten Monaten des Etatsjahres bis zur letzten Ernte noch eine starke Getreidezufuhr stattgefunden hat. Weiterhin hat die Zunahme auch darin ihren Grund, daß Zollbeträge, welche noch vor dem Inkrafttreten der Handelsverträge, also nach Maßgabe der früheren höheren Zollsätze berechnet und creditirt waren, erst in dem laufenden Jahr zur Zahlung gelangt sind. Sodann auch hängt das Steigen der Einnahme damit zusammen, daß im vorigen Etatsjahr unmittelbar vor dem Inkrafttreten der Handelsverträge, also vor dem 1. Februar 1892 die Einfuhr möglichst verringert worden ist, um nach dem 1. Februar 1892 aus den niedrigen Zollätzen Nutzen zu ziehen. Für die hierdurch bewirkte stärkere Einfuhr im Februar und März waren die Zollbeträge im abgelaufenen Etatsjahre zum größten Theil nur creditirt worden und gelangten also erst in dem laufenden Etatsjahre zur Zahlung. Im weiteren Verlauf des Etatsjahres aber werden diese günstigen Momente mehr und mehr zurücktreten. Dies ergibt sich schon jetzt daraus, daß das Mehr bei den Einnahmen der Zölle sich für die ersten fünf Monate des Semesters auf Mark 13 972 146 belief, während am Ende des sechsten Monats dieses Mehr schon auf Mk. 8 839 559 zusammengeschrunpft war. Es hat also bereits im September ein Rückgang um 5 Millionen stattgefunden. Bei den creditirten Zollbeträgen war Ende August noch ein Mehr von Mark 8 175 977 vorhanden, während Ende September dieses Mehr nur noch



Mark 1 367 928 betrug. Hier beträgt also der Rückgang im September schon beinahe 7 Millionen. Aus dem Gesamtresultat ergibt sich unleugbar die erschreckende Thatsache: die wirthschaftlichen Zustände sind so elend, daß man im Volke, um das Leben zu fristen, an den nothwendigsten Lebensmitteln sparen muß. Nicht nur des Zuckers, auch des Salzes schon muß man sich zum Theil enthalten. Im Rückgang der Einnahmen bei den Stempelsteuern dagegen spiegelt sich die Abnahme von Handel und Verkehr ab. Das Lotteriespiel ist das einzige Gewerbe in Deutschland, welches blüht und Mehreinnahmen bringt. Auch dies ist charakteristisch für unsere Zustände. Das sollte eine dringende Mahnung für die Militärfanatiker sein, die Last nicht noch schwerer zu machen. Statt dessen geht man zum Besten des Militarismus mit allerlei neuen Projecten für die Belastung der Volksbedürfnisse mit Steuern schwanger. Es leben der Militarismus und der Capitalismus und wenn das Volk daran zu Grunde geht! ist die Lösung.

„Der Hunger tritt in unsre Massen“ können wir mit dem Dichter warnend ausrufen. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in einer so unheimlichen Weise vermehrt, daß alle denkenden Politiker voller Besorgnis auf den Winter sehen. Selbst ein so eingestrichenes Bourgeoisblatt, wie die „Frankfurter Zeitung“, schreibt: „Die ersten Schneeflocken, die der kommende Winter dieser Tage als seine Vorläufer zur Erde geschickt hat, können Alle, die es angeht, rechtzeitig an Vorkehrungen gegen ein Uebel erinnern, das in den nächsten Monaten wahrscheinlich eine schlimmere Gestalt als je annehmen wird: an Maßnahmen zur Beschäftigung der Arbeitslosen, die jetzt schon bekümmert der rauhen Jahreszeit entgegenstehen. Die Krisis, in der wir stehen, ist nicht leicht zu nehmen; man darf sie nicht beurtheilen nach dem Gefühl derjenigen, die aus der warmen Stube in das Schneegeföbel schauen. Wie bitter rächte sich die offizielle Ablehnung eines Volksnothstandes im vorigen Jahre! Die deutsche Reichshauptstadt hat letzten Winter zum ersten Mal seit Bestehen des deutschen Reiches förmliche Cramaille Arbeiterloster erlebt, bei denen es zu drohlichen Ausschreitungen kam; und so sicher es ist, daß an diesen Ausschreitungen hauptsächlich Professionshummer betheiligt waren, so wenig kann geklagt werden, daß die Familie ohne eine adäquate Arbeitslosigkeit jenen Umfang nicht hätten annehmen können. Seitdem ist es nicht besser, sondern schlimmer geworden; unsere größten Industrien, der Kohlenbergbau und die Metallindustrie, haben seit Monaten zahlreiche Arbeiter entlassen müssen, und das Schlimmste ist die schleichende Beschäftigungslosigkeit, die nicht durch besondere Arbeitslosigkeitskrisen in die Augen fällt, sondern sich im Stillen von Tag zu Tag ausbreitet.“

„Auf der anderen Seite“ schreibt die „Frankfurter Zeitung“ weiter: „Die Zahl der Arbeitslosen ist in den letzten Monaten derart gestiegen, daß die Behörden nicht mehr im Stande sind, die Zahl der Arbeitslosen zu kontrollieren. Die Zahl der Arbeitslosen ist in den letzten Monaten derart gestiegen, daß die Behörden nicht mehr im Stande sind, die Zahl der Arbeitslosen zu kontrollieren.“

**Ausland.**

**Österreich-Ungarn.**

Das „Frankfurter Zeitung“ berichtet: „Der letzte Rückgang in Ungarn ist das meiste, was je gut unterwunden wurde.“

„Die neue Reichsregierung in Wien“ schreibt: „Der Rückgang in Ungarn ist das meiste, was je gut unterwunden wurde.“

„Die neue Reichsregierung in Wien“ schreibt: „Der Rückgang in Ungarn ist das meiste, was je gut unterwunden wurde.“

hartete er 17 Tage gegen 30 000 Gewehrs aus. Nach dem letzten Sturm (21. Mai) fand man ihn sterbend unter den Schwerverwundeten. Er war kein glücklicher General, denn er hat zwei Festungen verloren; er war kein nobler Soldat, denn er hat die wehrlose Stadt Pest von Ofen aus bombardiert und die Kettenbrücke in die Luft zu sprengen versucht; er war kein Ehrenmann, denn er hat sein Ehrenwort gebrochen; aber er war ein tapferer Lanzenknecht der österreichischen Gewaltthätigkeit. Als die Reaction später das Ungarn vollständig unter ihrer Gewalt hatte, errichtete sie, als Schandmal für die ungarische Revolution, auf dem Georgsplatz in Ofen eine Denkhäule zur Erinnerung an Hengst und seine mit ihm gefallenen Getreuen. Seitdem hat sich 1867 die österreichische Dynastie mit der ungarischen Nation ausgesöhnt. Zwischen der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Armee und dem populären Ungarnthum ist aber bis auf den heutigen Tag eine Kluft geblieben, welche alle officiellen Schönbredner nicht auszufüllen vermag, und die Hengst-Säule ist das Denkmal dieses fatalen Gegenstandes. Im Jahre 1882 beantragte man im ungarischen Abgeordnetenhaus die Entfernung des Hengst-Monuments aus Wien. Doch das Monument blieb. Im Jahre 1886 hatten einige Officiere der österreichisch-ungarischen Armee, an ihrer Spitze General Jankó, den unglücklichsten Einfall, das Hengst-Monument am Jahrestage der Erstürmung Ofens und des Todes Hengst's zu bekränzen. Daraus entstand die schwierigste aller „Militäraffaires“, die Ungarn bis dahin durchgemacht. Sie endete mit einem glänzenden Siege der Nation, vor Allem aber der Opposition, welche militärische Vorfälle mit besonderer Vorliebe und mit nie verlassendem Erfolge auszuweisen pflegt. Der damalige Ministerpräsident Koloman von Tisza erklärte bei Hofe, daß das Vorgehen Jankó's eine Sühne fordere, und gab seine Demission für den Fall, daß der Hof sich zu einer solchen nicht entschließen könnte. Der Hof, der die Ungarn kennt und respectirt, gab nach, der Kaiser und König Franz Joseph erließ ein beruhigendes Rescript und Tisza blieb. Man hat von da an nichts mehr vom Hengst-Monument gehört, bis der kaisertümliche, irreguläre Ehrgeiz des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Grafen Szapary in diesen Tagen eine dritte Hengst-Episode schuf, die wieder für das officiell-österreichisch-ungarische und besonders für dessen Armee eine Niederlage bedeutet. Graf Szapary, der in rein politischen Fragen so vielfach unglücklich operirt hatte, begiebt sich demnach, die Welt mit einer That zu überreden, welche selbst die Erfolge seines Vorgängers Tisza in den Schatten stellen und ihm zudem mehr imponiren würde als dem Wiener Hofe: die Bekränzung des Hengst-Monuments, nicht nur durch Officiere der gemeinsamen Armee, sondern auch, und zwar gleichzeitig, durch überlebende Mitglieder jener hundertjährigen, an welcher Hengst zum Verräther, durch welche er zum Befehlshaber geworden ist. Das war ein gewagtes Stück, und mit unerklärlichem Verstand wurde es unternommen. Da die Ungarn die Bekränzung der Hengst-Säule von einem der vornehmsten Bürger der Stadt Wien nicht zuzulassen geduldet hätten, so mußten sie bei der Eröffnung Ofens geschickten Handes in der Nähe des Hengst-Denkmal's ein kleines Monument zu setzen, das ein Wappenstein der revolutionären Bewegung Ungarns sein sollte. Am 2. November 1892 war die Einweihung dieses Denkmal's im Hofe des Hofes vor dem Hofe. Die Hengst-Säule, die von einem kleinen Monumente umgeben war, wurde durch einen Schuss zerstört. Die Hengst-Säule, die von einem kleinen Monumente umgeben war, wurde durch einen Schuss zerstört.

**Frankreich.**

Ueber den Schiedspruch des Ministers Loubet in Sachen des Streiks der Bergarbeiter in Carmaux

äußert das Organ Clémenceaus, die „Justice“: „Loubet als Schiedsrichter hat den Gedanken des Schiedsgerichts getödtet. Wir bitten die Arbeiter, die das allgemeine Stimmrecht so herrlich vertheidigt haben, den Leuten, die sich heute der republikanische Regierung nennen, nicht zu erlauben, daß sie die Republik mit dem Blutsack besudeln, den sie seit drei Monaten hartnäckig zu suchen scheinen, wie wenn die Lorbeeren von Fourmies sie am Schlafen verhindern. Die öffentliche Meinung brandmarkt die Spießgesellen des Barons Reille. Unser Platz ist mit den Arbeitern; bei ihnen ist die republikanische Ehre.“

Jetzt heute hat Clémenceau eine Versammlung der republikanischen Abgeordneten einberufen, um Angriffe gegen Loubet zu verabreden. Die Ausständigen nennen den Schiedspruch „lächerlich“. Herr Clémenceau sucht offenbar die augenblickliche Stimmung auszunutzen, um die Arbeiter für die „radicale“ Partei zu gewinnen. Aber auch in Frankreich werden die Arbeiter erkennen, daß sie selbst die besten Anwälte ihrer eigenen Sache sind.

Eine Demonstration gegen die Mißwirthschaft der Pariser Stellenvermittlungsbureaus fand am Sonnabend Nachmittag auf der Place de la Concorde statt. Achtzig Delegirte beschäftigungsloser Arbeiter erschienen vor der Kammer. Zahlreiche Schutzmannschaft war auf der Place de la Concorde. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Zwölf Arbeiter traten unter Führung des Deputirten Lachize ein, um die Unterdrückung des Stellenvermittlungsbureaus zu verlangen. Die Präsidenten der Commission des die Unterdrückung anordnenden Gesetzentwurfs empfingen die Delegirten, welche verlangten, den Entwurf bald auf die Tagesordnung zu setzen, sonst würden die Arbeiter die Bureaus gewaltthätig unterdrücken.

**England.**

Der Londoner Grassafts-Rath (Stadtverordneten-Versammlung) hat einen bedeutenden Beschluß gefaßt, bedeutsam deshalb, weil er zeigt, daß man selbst auf dem klassischen Boden des reinen Manchesterthums und des Eangeliums von dem freien Spiel der wirthschaftlichen Kräfte der Capital nicht länger verschließen kann, daß dieses „freie“ „Spiel“ in Wahrheit nichts weiter ist als ein mit elementarer Gewalt-erzwingener Mord der Gesellschaft an sich selbst ist. Die Frage war, ob der Rath die Erbauung von Arbeiterwohnungen selbst unternehmen oder die dafür nothigen Maurer- und Zimmerarbeiten auf dem Submissionswege an einen Bauunternehmer vergeben solle. Der Ausschuss, dem Rathe zur Abstimmung unterbreitete Vorschlag lautete, „das der Londoner Grassafts-Rath die Arbeiterwohnungen, deren Erbauung in Verbindung mit der Erhebung des Blackwell-Tunnels beabsichtigt ist, selbst, ohne die Eröffnung eines Bauunternehmens, herzustellen, und daß das öffentliche Gesundheits-Comité die nöthigen Schritte zur Ausübung dieses Vorschlages thue.“ Die Debatte war eine sehr lebhaft, und namentlich der Präsident der Londoner Handelskammer, Sir John Lubbock, sprach gegen den Antrag. Lubbock wurde jedoch mit 83 gegen dreißig Stimmen angenommen.

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 3. November 1892.

„Auf zur Wahl!“ Die am Dienstag zusammengetretene Judencomission zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen, verhärt durch Wahlberechtigte einzelner Bezirke, beschloß, den Kampf mit der Bourgeoisie auf der ganzen Linie aufzunehmen. Wir werden daher in allen Wahlbezirken eigene Candidaten aufstellen und erziehen die Breslauer Genossen, sich an der Action auf das Lebhafteste zu betheiligen. Wer nicht wahlberechtigt ist, beweise sein Interesse an unserer Sache durch Beihilfe an den Sammlungen zum „Wahlfond“. Am Freitag Abends findet im Rathaus „zum Horenca“, Ludwigsplatz, eine neueliche Zusammenkunft der Judencomission und socialdemokratischer Genossen aus allen Bezirken statt, zu welcher die wahlberechtigten Genossen aus allen Bezirken recht zahlreich erscheinen wollen. Bei dieser Zusammenkunft sollen die Candidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufgestellt und hierbei möglichst der Wünschen der einzelnen Bezirke Rechnung getragen werden. Auch werden dabei über die Festsetzung von Wahl-Flugblättern Beratungen stattfinden. Am Sonntag wird in einer Volksversammlung Genosse Tagauer als Beauftragter der Stadtverordneten-Gruppewahlen sprechen. Nochmals: „Auf zur Wahl!“

[Ein neuer Kumpis.] Verschiedene Geschäfte „zeigen“ Ausrufverkauf wegen Auflösung des Geschäftes an. Vorher schließen sie die Localitäten einige Tage, an denen ein Zettel befestigt wird: „Geschlossen wegen Inventur-Aufnahme,“ damit das Publikum denken soll,



es handelt sich um einen gerichtlichen Concursmassen-Ausverkauf. Diese neue Idee zieht, wie es scheint. Andere Geschäfte zeigen ebenfalls den Ausverkauf an und machen bekannt, daß nur von 9—12 und 2—7 Nachmittags verkauft wird. Sie wollen ebenfalls damit den Anschein erwecken, als handele es sich um einen gerichtlichen Ausverkauf. Es wird natürlich so lange ausverkauft, als es irgend geht, um darauf wieder von vorne anzufangen.

[Kellner!] Um eine Liste der „schlechten Kellner-Elemente“ zu erlangen, hat sich der Leipziger Gastwirthverein an die übrigen Gastwirthvereine in ganz Deutschland gewandt. Das wird hoffentlich einen großen Theil von Euch aufrütteln und der Arbeiterbewegung zuführen. Rafft Euch auf aus Eurem Murrethierschlaf, habt ein wachsames Auge auf Eure Umgebung, auf die Unternehmerpraktiken in Eurem Gewerbe, und schließt Euch zusammen! Ursache habt Ihr dazu; denn wenn eine Arbeiterklasse rücksichtslos der Willkür des Capitals preisgegeben und einer großen Unsicherheit in ihren Lebensverhältnissen ausgesetzt ist, so seid Ihr es gewiß! Allein kann der Einzelne nichts, die Gesamtheit aber sehr viel, unter Umständen Alles. Beherzigt diesen alten auf alle Lebensgebiete anwendbaren Erfahrungssatz und schließt Euch der Arbeiterorganisation an.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 23. October bis 28. October 1892 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 80 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 252 Kinder geboren, davon waren 210 ehelich, 42 unehelich, 247 lebendgeboren (136 männlich, 111 weiblich), 5 todtgeboren (4 männlich, 1 weiblich.) Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 156 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten.) Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 54 darunter 13 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 21, über 80 Jahre 5. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Röttheln 2, an Diphtheritis und Croup 6, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstypus incl. Typhusfieber —, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 3,\*) an anderen acuten Darmkrankheiten 21, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 2, an anderen Krankheiten des Gehirns 14, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 13, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 5, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 1, an allen übrigen Krankheiten 59, in Folge von Vergiftung —, in Folge von Selbstmord 1, in zwei Fällen war die Ursache unbekannt. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen Gestorbene in der Berichtswoche: 23,54, und in der betreffenden Woche des Vorjahres 20,33, in der Vorwoche 21,43.

\*) Darunter kein Fall betreffend Personen über zwei Jahre alt.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.] In der Woche vom 23.—28. Oct. 1892 wurden 117 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Tod. Bosen —, Diphtheritis 28, an Unterleibstypus 3, an Plethypus —, an Scharlach 27, an Masern 59, an Ruhr —, an Wochenbettfieber —.

[Zum Lobe-Theater.] Heute Donnerstag wird Pabst's „Der Misanthrop“ und Björnson's „Die Dornmähten“ zum ersten Male wiederholt.

[Trichinofes Schwein.] Der Fleischbeschauer Babag hat vorgestern bei der Untersuchung eines in einer Restauration im Thaurer Thorbezirk geschlachteten Schweines Trichinen entdeckt. Das Fleisch wurde für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht.

[Der Bär als Kunstreiter] debutirte vorigen Sonntag Abend im Circus Kremsier vor einem auf dem höchsten Hause mit durchschlagendem Erfolge. Der Bär hielt sich nicht nur auf vier Beinen außerordentlich sicher auf dem Pferde, selbst beim schärfsten Galopp, sondern schaute auch, als er auf den Hinterbeinen stand, mit derselben Geistesgegenwartigkeit die Manövre durch, so gemütlich um sich, daß man erkennen mußte, die Leistung bereite ihm keine sonderlichen Schwierigkeiten. In der That ist ja der stets als plump behandelte Bär ein sehr geschicktes Thier, und ähnlich wie beim Caravanen verkehr gerade auf dem Contract zwischen seinem ungeschlachten Neuzerren und seiner außerordentlichen Gewandtheit, die unwillkürliche Komik seines Gebahrens. Die Sprünge über Tücher und durch Netzen vollführte der Bär in außerordentlich sicherer Weise; er schlüpfte dabei nicht bloß über die Tücher und die untere Kantenlante erst mit den Vorderbeinen und dann mit den Hinterbeinen hinweg, sondern schneidte sich mit den letzteren wirklich zu nicht unbeträchtlichem Sprünge in die Höhe. Zwei sehr enge, mit Papier überspannte Reifen nahmer auch mit Sicherheit. Als

das Interessanteste an der Vorführung erschien uns die augenscheinliche Mühelosigkeit, mit welcher „Meister Bek“, der sich in der That als ein Meister in seinen Rünken bewies, seine Kunststücke zum Besten gab. War aber eines derselben beendet, so schaute er lästern nach seinem Herrn aus, um aus dessen Hand zum Lohne ein wenig Maschwerk entgegenzunehmen. Der Beifall des Publikums ließ ihn kalt, und er schien seine Aufgaben nur deswegen mit Unerbrossenheit zu lösen, um die Maschereien zu erhalten. Das Verhältnis zwischen dem Thiere und seinem Bändiger, Mr. Mesague, der nach dem Erfolge zu urtheilen, seine Sache meisterhaft versteht, scheint das denkbar beste zu sein. — So ist nun dem ausgewählt vorzüglichen Programme des Circus Kremsier noch eine Nummer ersten Ranges zugefügt worden. Betonen möchten wir, daß auch ein öfter wiederholter Besuch des Circus sich lohnt, da wegen der Fülle des Gebotenen bei einem einmaligen Besuch alle Einzelheiten kaum gehörig gewürdigt werden können.

[Zu viel gezahltes Fahrgehl.] Ein Handelsmann aus Oßlig, Kreis Neumarkt, hat am 28. v. M. einem Droischentutcher auf der Fahrt von dem Oberschlesischen Bahnhof nach dem Freiburger Bahnhof an Stelle eines Fünzig-Pfennigstückes ein Zehnmarkstück irrtümlich in Zahlung gegeben.

[Eine grobe Fahrlässigkeit] ließ sich am 2. d. M., Vormittags, der Kutscher eines Hürdlerwagens zu Schulden kommen. Als dieser die Schmiebedecke entlang fuhr und dabei ein Geleis der Pferdebahn berührte, wich er dem ihm entgegenkommenden Pferdebahnwagen trotz wiederholten Klingelns nicht aus, sondern fuhr mit solcher Wucht gegen den Pferdebahnwagen an, daß dessen Vorderperron stark beschädigt wurde.

[Zur Ermittlung.] Entsprungen ist am 1sten d. Mts. auf der Göppertstraße der Geisteskranke Jos. Kramer.

[Diebstähle.] Am 1. d. M. wurden aus der mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung eines Maurers auf der Gabisstraße ein Sparkassenbuch (Nr. 2665) über 700 Mark, 80 Mark in Gold, 10 Mark in Zweimarkstücken und eine Rolle Zehn- und Fünfmarkstücke gestohlen. — In der Nacht zum 2. d. M. wurden einem Uhrmacher, der auf einer Promenadenbank eingeschlafen war, zwei Pfandscheine und eine Uhr entwendet, die Wilhelm Scholz, Göbersdorf, gezeichnet ist.

[Begung eines unterirdischen Kabels.] In jüngster Zeit ist ein unterirdisches Kabel für telegraphische Zwecke gelegt worden, welches unter der Sandbrücke, Dombbrücke, über die Domstraße, Kleine Scheitnigerstraße ostwärts fortgeführt wird.

[Verirrtes Kind.] Am 1. d. M., Nachmittags wurde auf der Kleinen Scheitnigerstraße ein ungefähr 3 Jahre altes Mädchen verirrt angetroffen und von der Anruferin Marie Richter, Kl. Scheitnigerstr. 29, in Pflege genommen. Das Kind ist mit beanseueritem Kleid, rother Jacke, rothpinker Schürze, rother Mütze, rothen Strümpfen und Knöpfshuhen bekleidet.

[Zwei Zechpreller.] Am Sonntag fuhren im Münchener Bürgerbräu zwei 30—35 Jahre alte Männer ein, machten dazwischen eine Zecher von 2.50 Mk. und entfernten sich dann heimlich. Die Zechpreller trugen dunkle graue Sommerüberzieher und dunkle Stiefel.

[Verhaftungen.] Am 1. d. Mts. wurde der 16 Jahre alte Bursche Robert Klacke von hier festgenommen, weil er zwei Jahre hindurch der Familie, bei der er untergebracht worden war, im Ganzen etwa 600 Mark entwendet und in seinem Namen verbrannt hatte. — Festgenommen wurde ein Mann, der einem Eisenbahnbeamten einen Pokal gestohlen hatte; ferner wurde ein schon mit Zuchthaus verurtheilter Mann wegen Einbruchs verhaftet.

[Polizeiliche Meldungen.] In das Polizeigefängniß wurden am 1. d. Mts. 37 Personen eingeliefert. — Abhanden kamen: eine goldene Damenuhr, ein grünlisches Tuch, ein Koffer mit Wäsche und zwei goldene Armbänder. — Gefunden wurde: ein verfilbertes Armband.

### Schlesien.

Waldenburg. Die Proletarier sterben. Der aus dem hiesigen Bahnhofsangehörige Maschinenwärter Robert Beer ist am Donnerstag Abend gegen 8 Uhr auf gräßliche Weise ums Leben gekommen. Vor dem Abendessen, welches ihm seine Frau in Begleitung des ältesten Sohnes gebracht hatte, verließ Beer den Maschinenraum, um in das Lager der Welle, welche durch die Räder des Maschinenraumes noch ein Stück hinaus ins Freie ragt und dort mittelst eines Triebrades die Schließbediene bedient, einen neuen Delsänger probeweise aufzusetzen. Frau und Sohn hatten sich währenddessen auf Geheiß des Beer im Maschinenraum niedergelassen. Ist nun in Folge des heftigen Wadens die Lampe verloscht oder ist ein Zipfel der Jacke des Beer dem Rade zu nahe gekommen, kurz dieser wurde von dem Rade, welches sich über einen halben Meter über dem Erdboden bewegt, er-

faßt, dann mit colossaler Beherung herumgeschleudert und jedenfalls sofort getödtet. Als auf ein gegebenes Zeichen die Maschine nicht langsamer ging, kam der zur Hilfestellung gestellte Bauer Krebs herbei, um sich nach der Ursache zu erkundigen. Die nicht ahnende Frau des Beer wies Krebs hinaus zu ihrem Manne. Krebs konnte nun trotz der Dunkelheit wahrnehmen, was geschah. Die Maschine wurde sofort abgestellt und die verstümmelte Leiche des vor wenig Minuten noch geunden und kräftigen Mannes bot sich den entsetzten Blicken der Umstehenden dar. Der linke Arm war mehrere Mal um die Welle gewunden, der rechte gebrochen. Das eine Bein war vollständig vom Körper, das andere über dem Knie weggerissen und wurden beide ein großes Stück von der Anglist'stelle entfernt, die Siteseile an den Füßen, aufgefunden. Kopf und Gesicht des Unglücklichen sind dagegen nur wenig beschädigt. Beer zählt 44 Jahre und hinterläßt eine Wittwe mit 6 Kindern.

Aus dem Waldenburger Kohlenrevier. Die englischen Bergarbeiter und der Achtstundentag. Ueber das jüngst im „Hausfreund“ mitgetheilte Votum der Durhamer Kohlenarbeiter gegen den Achtstundentag wird nachträglich bekannt, daß diese Arbeiter thatsächlich 60 Stunden arbeiten und daß ein Votum zu Gunsten der achtstündigen Arbeitszeit für sie also ein Votum für Verlängerung der Arbeitszeit gewesen wäre. Dabuch wird — zum Aerger des „Hausfreund“ — die Bedeutung jener Abstimmung in ein anderes Licht gesetzt. Der „Hausfreund“ mochte sich aber schon im Stillen gefreut haben, daß die Bergleute eine achtstündige Arbeitszeit nicht wollen; das verschmäht er, daß bisher nur 7 Stunden gearbeitet werden!

Wohlau. Abenteuerliches Leben. Vor etwa 14 Jahren diente bei den hiesigen Karajieren ein aus Luchzorge stammender Arbeiter G. Nach Beendigung seiner Militärpflicht verheiratete er sich dazwischen. Nachdem er einige Jahre als Koch in Berlin angebracht hatte, verdingte er sich in gleicher Eigenschaft auf einem holländischen Schiffe, welches nach Indien fuhr. Seine Familie ließ er in Europa zurück. In Batavia angelangt, verließ er auf dem Schiffe mit einem Monatsgehalt von 42 holl. Gulden. Dort nahm er Urlaub und ließ sich einen Vorstoß von 30 fl. geben. Nunmehr begab er sich in das Innere der Insel, um irgend ein Unterkommen zu finden. Schließlich ließ er sich für den holländischen Militärdienst anwerben und diente 12 Jahre lang für einen Jahreslohn von 300 Gulden. Nach Beendigung der Dienstzeit lernte er einen deutschen Naturforscher kennen, in dessen Dienste er trat. Hier gewann er einige Einsicht in die Geschäftsverbindungen des Gelehrten. Da ihm sein Lohn zu gering erschien, so suchte er nun auf eigene Faust Pflanzen, Insecten und dergleichen direct für die betreffenden Firmen zu liefern. Hierdurch gelangte er zu einem bedeutenden Vermögen. Trotzdem ergriß ihn die Sehnsucht nach der Heimath, so daß er nach Deutschland zurückkehrte. In Wohlau angelangt, fand er seine ehemalige Frau an einen Anderen verheiratet, nachdem ihr erster Gatte bereits für todt erklärt worden war. Sein Ansehen, ihn nunmehr als Gatten wieder anzuerkennen, wurde zurückgewiesen. Der nunmehrige Fremdling sah sich in Folge dessen, nachdem er seine legitimen Kinder ebenfalls beschaffen hatte, nach einer anderen Lebensgestaltung um. Zu diesem Zweck kehrte er in seine Heimath, nach Luchzorge, zurück. Hier fand er denn auch in einem auf dem Domainum in Dora dienenden Mädchen eine ihm zusagende neue Lebensgefährtin. Jetzt hat er sich mit dieser nach Dresden begeben, um von hier aus nach Java zurückzufahren.

Freiburg. Verspätet. Unser hiesiger Arbeiter-Verein hielt am Sonntag, den 16. October seine General-Versammlung im Vereinslocal, „Neu Bralin“, in Polzitz ab, wobei Genosse Kühn-Saugenbielau über die Socialdemokratie im Allgemeinen referirte. Es folgte dann die Neuwahl des gesamten Vorstandes, wobei der § 6 im Vereinsstatut dahin abgeändert wurde, daß der Vorstand sich nicht mehr so componirt gestalten wie bisher. Derselbe ist jetzt mehr aus 9 Mitgliedern, sondern aus 5 Mitgliedern zu bilden; durch Reclamation wurden gewählt: J. Freude, I. Bors. (wiedergewählt); A. Richter, Stelloertr.; Aug. Casner; Schrißl, H. Böer, Kassirer, (wiedergewählt) und Adolf Seidel als Beisitzer. Hierauf erstattete Kassirer Böer Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, wobei demselben von Seiten der Mitglieder Decharge erttheilt wurde. — Es liegt jetzt an den Genossen, den Verein wieder zur vollen Blüthe zu bringen, und zwar durch rege Betheiligung an den monatlichen Versammlungen und regelmäßige Zahlung der Beiträge. Darum, Genossen, frisch voran! Agirt wacker zum Beitritt in den Arbeiterverein und rüsst Euch, damit uns eine etwaige Reichstagsauflösung nicht überrasche! Vorwärts!

Görlitz, 1. November. Mord. Eine wahre Schreckenssunde kommt aus dem nahen Hartha bei Schönberg, woselbst in der verflohenen Nacht ein schweres Verbrechen verübt wurde. Es war der Krachmontag, an welchem es bekanntlich im Dorfe sehr heiter und hell zugeht, als der in Hartha anässige Hausbesitzer Wilhelm Scholz seinem Bekannten, dem Ziegelmeister Gottlieb Hennig, einen Besuch abstattete. Bald fand eine volle Flasche Schnaps, welchen die beiden Männer durch ein Kind haben holen lassen, auf dem Tische. Der Inhalt war bald geleert und das Verlangen der beiden Freunde, Frau Hennig möge noch eine zweite Flasche Schnaps herbeischaffen, wurde jedoch nicht erfüllt, weil die Frau sah, daß sie des Guten bereits zu viel gethan hatten. Hennig begab sich in Folge dessen persönlich in das Dorf, um das unentbehrliche Getränk zu holen. Zurückgekehrt, wurde das Trinken fortgesetzt, und zwar unter einem solchen Geschrei, daß Frau Hennig es in dem Zimmer nicht mehr aushalten konnte und dasselbe schließlich verließ. Einige Minuten später hörte sie einen Schuß fallen: sie warf einen Blick in ihr Zimmer und sah Schulz todt am Boden liegen. Hennig begab sich heute früh zum Amtsvorsteher und räumte unumwunden seine That ein, versicherte jedoch bei dem mit ihm angestellten Verhör, daß er das Verbrechen im Districum verübt habe; ihm sei es plötzlich vorgekommen, als wenn 30 Personen auf ihn eingedrungen wären, in welchem Falle er von dem Rechte der Nothwehr Gebrauch gemacht habe. Die Leiche des Schulz, neben welcher sich Hennig mit dem Gewehr in der Hand aufgestellt hatte, lag am Morgen noch im Haasflur des Hennig'schen Grundstücks. Der Thäter, welcher sich mit Selbstmordgedanken beschäftigte und auch die Absicht ausgesprochen hatte, seine Frau



zu tödten, wurde verhaftet und in das hiesige Untersuchungs-Gefängnis eingeliefert.

Ohlaus. Ein Wort an die Schuhmachergesellen. Ohlaus. Es war im vorigen Jahre das dritte Mal, daß hier der Versuch gemacht wurde, eine Zuchtstelle des Vereins „Deutscher Schuhmacher“ lebensfähig zu erhalten, um die hiesigen Schuhmachergesellen durch eine kramme Organisation gegen etwaige Uebergriffe der Fabrikanten und Innungsmeister widerstandsfähig zu machen. Namentlich wurden häufig Klagen laut über das Verhalten eines hiesigen Fabrikanten gegenüber seinen Arbeitern, und diese Klagen ertönen heut viel lauter und weithin vernehmbarer als damals. ...

Neustadt OS. Aufruf! Alle diejenigen Genossen, welche am 16. April d. J. in der Vereinsversammlung des socialdemokratischen Volo- und Discuti-club „Vorwärts“ waren, werden ersucht, sich baldigst beim Vertrauensmann Carl Schrutke zu melden. ...

Neustadt OS. Delegirten-Wahl zum Parteitag. Den Wahlkreis von Oberschlesien zur Kenntnis, daß Genosse Wilhelm Reker als Delegirter zum Parteitag nach Berlin von den Neustädter Genossen gewählt worden ist. ...

Neustadt OS. Socialdemokraten können Innungs-Mitglieder sein! Daß Socialdemokraten von Kriegervereinen ihrer socialdemokratischen Meinung wegen ausgeschlossen werden, ist zwar bezeichnend für die ausschließlichen Kriegervereine, dürfte aber von den Ausgeschlossenen leicht verwunden werden, da man auch ohne die Zugehörigkeit zu einem Kriegervereine recht gut leben kann und dann wenigstens davon sicher ist, um leiner politischen Ansichten willen geduldet zu werden. ...

die Socialdemokraten in die Innung hineinlassen.) Die Entscheidung des Bezirks ausschloß jedoch die Kläger mit der Berufung an. Der dritte Senat des Verwaltungsgerichts erkannte unter Aufhebung der Vorentscheidung nach dem Klageantrag. ...

Beuthen. Verunglückte Beraleute. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in der Paulusgrube bei Morgenroth. Dem Schläpfer Paul Gregorowicz wurde durch herabfallendes Kohl die Wirbelsäule gebrochen. ...

Leobschütz. Eine Schwiegermutter. Daß man in der Wahl der Schwiegermutter nicht vorzüglich genau sein kann, lehrt das Schicksal des Feuerschmeisers Julius A. aus Leobschütz. Einmal belastet er Vermögen, da war er seiner Schwiegermutter ein guter Sohn. ...

Pöfen.

Bromberg. Verbrannt. Die Arbeiterfrau Kurzhals in Nimritz im Regierungsbezirk Bromberg trug ihrem Manne in Kostelquandl das Mittagbrot zu und ließ die Kinder ohne Aufsicht in der Wohnung zurück. ...

Schwidmühl. Die Staatskassen unter sich. Zu dem Streit zwischen dem Landrath und dem Oefficier beider das hiesige Tagelohn, das zwischen beiden Parteien eine Einigung erzielt worden ist, so daß „gesetzlich“ die früheren Verhältnisse wieder hergestellt sind. ...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 1. November.

Heiraths-Ankündigungen. 1. Fährer Hermann Klügel, fath., Kurzege 30, und Emma Lucas, fath., Neue Kirchstr. 6. — Brauer Robert Richter, fath., Schweidnitzerstraße 31, und Marie Jakob, evang., Sonnenstr. 27. ...

Eheschließungen. 1. Rechtsanwalt Dr. Alexander Garai, jüd., Budapest, mit Wälschmann Fringsheim, jüd., hier. — Schuhmacher Paul Kalla, fath., Wilsch mit ...

Maurer Paul Petrak, ev., mit Anna Hartwig, ev., hier. Tischler Albert Dohn, fath., mit Bertha Fische, fath., hier. — Arbeiter Georg Radwiz, ea., mit Auguste Hubert, fath., hier. ...

Vom 2. November.

Heiraths-Ankündigungen. I. Monteur Albert Drenkow, ev., Nicolaistraße 22, und Ida Barisch, ev., Kurzege 35. — Arbeiter Carl Leibner, fath., Neue Weltgasse 37, und Martha Friedrich, ev., Mariannenstraße 3. ...

Eheschließungen. 1. Former Wilhelm Busch, fath., mit Johanna Quast, ev., hier. — Kutscher Paul Müller, fath., mit Anna Jänich, ev., hier. ...

Todesfälle. I. Gärtner Robert Klein, ev., S. Kaufmann Alois Prause, fath., S. — Schneider Isidor Saislan, jüd., S. — Schmied Otto Zigowe, ev., S. ...

Todesfälle. I. Privatier Jakob Lobethal, 69 J. — Schlosserwitwe Henriette Lehmann, geb. Lange, 80 J. — Particulier Henriette Pratorius, geb. Lange, 83 J. ...

Breslau, 2. November.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 27,00 bis 27,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 21,75-22,25 M. ...

Breslau, 2. November.

Breslauer Markt. Roggen (p. 1000 Kgr.) — gef. — Gr., abgelaufene Ründungscheine — per November 137,00 B. November-December 137,00 B. April-Mai — —

Table with columns: gaeht niedr., hoch niedr., gaeht hoch, hoch hoch, gaeht niedr., hoch niedr. Rows include: Weizen weißer, Weizen gelber, Roggen, Gerste, Hafer alter, Hafer.



# Stadt-Theater.

Donnerstag:  
**Die Nibelungen.**

2. Abend:  
**Sriembild's Rache.**

Freitag:  
**Aida.**

Donnerstag:  
**Der Misanthrop.**

Freitag:  
**Der Misanthrop.**

# Lobe-Theater.

Donnerstag:  
**Der Misanthrop.**

Freitag:  
**Der Misanthrop.**

Donnerstag:  
**Der Misanthrop.**

Freitag:  
**Der Misanthrop.**

# Circus A. Krambser,

Breslau, Louiseplatz.  
20 Personen. 80 Pferde.  
Heute Donnerstag 3. Novemb.,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Große Vorstellung.**

Besonders hervorzuheben:  
**Reiter Peh,** ein ausgewachsener  
Bär, als Barforce-Reiter. Vor-  
geführt von Herrn **Mesnetz.**

**Urkömisch.**  
Hr. Thompson, mit seinen fünf  
dreifüßigen Elefanten. Zum  
Schluß **Medoc,** das Klavier-  
spielende Elefanten-Weibchen.  
**Brillant,** arabischer Vollblut-  
hengst in der hohen Schule ge-  
ritten von der berühmten Schul-  
reiterin Fräulein **Anna Brose.**

**Repphengste** aus dem Fürst  
Orloff'schen Gestüt, in Freiheit  
geführt u. vorgeführt vom Director  
**A. Krambser.** — Zum Schluß:  
**Grand Balance** auf dem Schaufel-  
brett, ausgeführt von den beiden  
korfantischen Ponnhengsten **Behé**  
und **Bjou.**

**Leu de Barre,** ein Reiterpiel aus  
dem Mittelalter, geritten von den  
Herren **Loyal, Herrmann** und  
**Hess.**

**Sisters Adelaide** und **Lillian,** Spe-  
zialitäten in der Luftgymnastik.  
Alles Nähere die Tageszettel.

Morgen Freitag, den 4. November:  
**Große Komiker-Vorstellung.**

Zum vierten Male:  
**„Der Bär als Kunststreiter“.**

# Höll-Kaffee

in vorzüglichen Qualitäten.  
Karlsbader Mischung 1 Pfd. 1,65 M  
Vollere Mischung " 1,60 "  
Milderer Mischung " 1,40 "  
Familien-Kaffee " 1,20 "  
Pfund 42, 40, 35, 30 Pf.

# Heinrich Gewaltig

aus Gmmerich.  
BRESLAU.  
Albrechtsstraße 5.

187] Niederlagen bei  
**Paul Steinbrecher, Friedrich**  
Wilhelmstraße 41.  
**Kris Densel, Matthiasstraße 63.**  
Scheuningerstraße 20.  
**B. Dierich, Lehmwand 56.**  
**F. Zug, Matthiasplatz 1.**  
**B. Gedel, Neue Schweidnitzerstr. 6.**  
**H. Schwede, Klosterstraße 83/86.**

# Größtes Roggenbrot,

unübertrefflich im Geschmack, empfiehlt  
die Bäckerei 167  
**Mariannenstraße 2.**

# Liegnitz.

Bestellungen auf die **Volkswacht**  
(Tages- und Wochenausgabe), den  
**Wahren Jakob,** den **Süd-**  
**deutschen Postillon** sowie alle  
andern Schriften bejorgt pünktlich

# E. Riedel,

Burgstraße 31.

4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Richtung vom 2. November 1892. — 14. Zug. Vermittlung.  
Mit die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in  
Glanciers beigefügt. (Ohne Gewähr.)

37 486 662 74 761 81 888 79 957 96086 109 276 512 649 832 42 923	41 970 2 46 62 92 94 98 99 103 51 73 228 38 63 (500) 383 461 (1500)	529 725 27 881 924 98009 147 230 35 315 92 475 625 820 962 99032	(300) 83 332 441 575 707 86 825 58	100082 219 21 45 646 789 101088 (1600) 98 125 219 78 463 95	507 615 68 98 728 (1500) 102073 79 119 282 321 45 413 31 480 873	652 716 824 (500) 52 (500) 96 103108 59 268 398 516 (500) 781 906	261 550 654 (500) 100 215 303 37 76 588 627 790 805 920 105150 71	69 906 107027 (3000) 97 106 230 90 372 403 (500) 21 507 27 621 64	109134 74 476 517 35 83 650 868 79 (300) 918	110044 87 280 86 375 422 613 773 914 111085 153 260 8 (300)	17 602 60 91 760 72 849 56 (300) 911 79 115075 173 79 339 66 475	579 602 60 91 760 72 849 56 (300) 911 79 115075 173 79 339 66 475	512 97 689 720 849 917 88 (3000) 26 783 890 84 988	92 117029 41 48 58 77 279 320 436 (3000) 98 509 53 647 (3000) 718	62 79 953 118051 128 205 410 51 563 798 973 113048 127 261 73 325	63 431 51 804 90 (300) 336 89 406 506 62 85 663 84 764 75 86 91 887	120003 12025 27 152 237 (300) 496 522 43 (1600) 47 626 84 738	889 122019 134 242 421 66 95 616 69 769 845 53 910 19 81 (1600)	123157 93 296 99 342 93 400 58 965 121099 117 59 388 525 81 762 510	802 (3000) 42 125014 126 356 80 491 612 732 41 61 98 848 78 90 925	124048 78 261 307 555 630 50 926 40 127023 125 332 47 603 83 685	79 761 806 28 129513 208 13 26 29 320 (500) 447 543 671 814 955	129201 25 65 331 444 90 533 689 761 917	130006 7 196 341 450 79 514 (500) 24 (3000) 62 631 61 783	131045 18 154 87 289 467 570 678 912 60 132036 304 (300) 98 404 36	47 78 83 615 958 133004 31 311 71 98 (15000) 401 15 21 536 38 753	924 41 131009 79 309 37 422 643 729 47 888 985 92 135117 282 330 61	62 460 644 88 826 39 909 37 71 136121 37 58 78 (3000) 200 455 (3000)	80 555 73 874 724 25 137121 24 287 313 456 96 507 616 835 43 81	83 962 81 (1500) 138011 280 689 139135 50 312 461 553 64 734 74	140169 400 40 93 825 966 (3000) 141111 669 71 73 (1500) 705 1	912 142044 (3000) 113 (1500) 28 29 38 (3000) 141111 669 71 73 (1500) 705 1	458 562 660 772 76 879 90 964 143018 21 83 142 210 14 543 519 87	629 67 706 903 28 40 94 144030 141 218 523 62 550 98 540 43 807	68 912 145016 67 386 450 922 35 48 146030 169 246 307 11 49 35 36	485 503 (500) 616 790 147127 322 401 526 36 714 73 855 148014	27 64 168 394 402 74 502 64 743 57 86 99 815 21 907 (1500) 91	149027 48 52 118 32 118 32 118 32 118 32 118 32 118 32 118 32 118 32	150037 125 40 233 48 69 387 (500) 489 604 7 (300) 35 80 735 54	902 151054 82 70 (1500) 88 115 89 268 382 419 603 18 839 57 (1500)	68 921 152387 85 89 489 697 873 90 153022 317 50 439 731 833	(300) 72 953 87 154050 121 692 687 889 981 153217 36 437 160 (3000)	506 22 (500) 654 77 774 86 910 156062 130 243 301 2 37 55 45	986 (300) 157090 119 53 56 262 701 883 945 84 159004 66 88 161	201 343 65 66 603 631 826 41 931 71 83 159100 59 (300) 372 418 522	(1500) 714 41 822 987 98	160112 63 216 518 64 71 (300) 739 47 825 87 929 57 161130 3	52 81 201 23 380 65 85 495 623 715 48 81 875 (3000) 963 62 16216	203 327 42 52 447 (300) 574 664 (1500) 86 866 163387 (500) 169 21	(3000) 80 805 643 79 705 77 900 164592 383 (1600) 454 579 606 76	165120 44 232 481 519 36 641 43 679 900 166046 102 19 78 80004	215 64 392 500 41 703 821 977 167023 80 223 431 991 168001 4	131 222 352 497 528 37 89 889 950 83 (1500) 169102 76 820 945	170293 337 415 580 617 750 83 99 171117 246 31 53 525 55 61	502 16 900 24 172606 118 216 48 61 77 577 498 686 616 23 71 6	(500) 827 59 75 901 173015 66 380 79 98 (1500) 89 421 (3000) 6	618 88 95 353 174030 103 (3000) 31 303 93 516 71 624 746 56 80	34 918 175011 (500) 421 (500) 73 581 730 43 69 93 80 964 82 (500)	204 28 303 11 401 (3000) 576 927 (3000) 48 90 (3000) 825 730 47	94 98 648 778 179020 31 423 (3000) 49 514 28 45 640 902	180283 453 76 589 32 688 739 52 808 43 181023 27 179 50 413	20 588 (1500) 714 (300) 897 182102 81 240 323 (1600) 321 706 83	184016 (500) 68 354 98 462 620 53 775 809 24 26 57 185045 (3000)	81 253 306 526 85 607 744 91 157002 267 79 330 81 69 404 840 91	186100 64 489 51 84 519 (500) 21 (3000) 667 306 169138 241 49 5	76 (300) 471 89 561 609 4 26 26 60 (1500) 918
--	---	--	------------------------------------	---	--	---	---	---	--	---	--	---	--	---	---	---	---	---	---	--	--	---	---	---	--	---	---	--	---	---	---	--	--	---	---	---	---	--	--	--	--	---	--	--	--	--------------------------	---	--	---	--	--	--	---	---	---	--	--	---	---	---	---	---	--	---	---	---

4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Richtung vom 2. November 1892. — 14. Zug. Vermittlung.  
Mit die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in  
Glanciers beigefügt. (Ohne Gewähr.)

42 73 195 265 (3000) 371 407 572 860 824 1051 215 91 331 43	428 52 61 550 634 77 715 80 2 511 62 541 651 84 701 (500) 953 3004	132 51 57 (3000) 341 69 425 32 (75000) 560 613 65 80 719 29 834 99 77	4000 17 (3000) 38 123 337 462 739 68 5113 469 533 66 69	752 892 661 78 6172 778 800 919 33 7067 96 136 429 76 95 576 692	717 86 (3000) 348 (3000) 944 8012 64 257 60 411 513 22 51 82 92 609	47 755 815 917 (300) 9089 97 155 285 350 472 538 808 19 44 90 (300)	907 23 79	14029 47 65 73 103 228 31 449 724 835 11144 320 91 563 12650	98 103 15 214 44 (1500) 67 309 77 436 80 55 626 31 (1500) 35 660 74	31 724 868 930 54 13065 187 281 357 451 542 639 (3000) 727 28 815	29 71 99 959 11062 (3000) 139 217 93 99 320 427 649 779 97 848 908	26 15039 339 459 (300) 569 668 754 961 16018 46 97 144 516 748	78 89 847 922 11737 210 (3000) 305 53 432 88 682 776 (3000) 855 75	915 70 18045 124 86 650 709 814 915 35 90 99 19014 366 422 59	523 75 937	20230 355 66 (1500) 402 714 21236 76 418 635 42 858 22006 449	659 (500) 818 82 913 28 79 23150 (300) 85 (1500) 215 99 374 656 74	835 31 988 21012 46 65 67 130 94 (500) 254 498 30 64 502 47 80 657	(3000) 808 25044 313 482 87 531 661 89 835 72 73 91 934 64 246009	44 240 389 445 81 524 638 719 41 64 878 980 27001 108 44 233 378	831 (3000) 95 25071 182 559 670 91 808 69 23028 (300) 88 101 206	739 (3000) 82 34 914 18	30100 61 74 207 62 414 526 54 95 634 709 827 936 98 321007	47 116 250 454 577 (1500) 673 736 51 (300) 826 98 968 32093 320 316	475 610 67 702 824 945 61 70 33129 120 (500) 24 418 591 (3000)	650 725 917 3121 527 42 615 717 150 0 76 89 (500) 808 350 9 158	204 61 65 353 74 762 78 805 70 933 32 346032 335 39 (300) 411 717	823 54 95 8 97 37015 71 74 251 (300) 60 805 34950 72 96 114 228	845 53 70 649 623 702 78 820 920 54 53 33090 99 249 440 43 67 91	829 41 900 59 (500) 74 (500)	40038 91 296 349 555 90 681 781 937 (3000) 41 41007 192 200 73	304 596 14 666 778 930 (1500) 42269 117 24 43 319 92 569 619 77 780	838 430 3 166 82 437 614 789 41011 38 171 232 69 (3000) 359 431 51	116 26 4 935 45028 31 313 497 570 704 943 (300) 70 46310 482	557 54 92 47040 216 34 364 97 450 87 548 65 608 70 829 908 45108	513 612 774 49124 53 75 213 38 733 35 (1500) 841 98 962 72 76	51081 183 254 401 49 (1500) 514 647 61 812 914 62049 124 227 602	92 300 (500) 53183 541 712 892 51009 133 97 236 79 323 58 405	626 81 (300) 80 74 17 92 955 55076 99 103 6 304 94 429 611 12 90	734 98 880 54250 377 550 72 666 715 830 (1500) 57088 109 87	(15000) 271 (3000) 947 488 582 790 835 58012 81 126 498 626 61 679	707 52 898 944 55027 28 52 211 69 434 62 84 96 707 911 (300) 40	640052 65 240 62 323 456 74 573 665 962 (500) 601192 516 48 644	62008 41 73 249 455 510 71 621 41 80 712 881 63180 212 318 (300) 83	335 89 90 419 636 708 828 65 67 951 (300) 41054 327 619 847 955	65052 85 (1500) 115 60 200 61 664 730 81 667 661516 212 672 619 49	794 897 946 74 67089 144 60 515 51 539 748 82 879 908 (1500) 71	685030 404 33 (300) 34 92 656 769 836 63029 30 129 72 (3000) 876 84	655 732	70049 200 473 88 528 (3000) 33 56 60 790 851 962 7103 573 93	443 570 671 988 (300) 72358 156 76 242 339 90 97 476 (1500) 605	612 (3000) 21 23 46 84 918 73018 304 42 401 72 627 31 646 744	74291 363 455 73 812 999 (1000) 7 7029 202 82 319 50 583 863 901	(300) 76155 349 53 (3000) 404 6 518 68 (1500) 612 77 751 850 53	430 58 57 77140 241 54 67 54 607 771 862 54 (300) 78088 136 363	51 637 704 (3000) 884 978	N082 180 219 24 (3000) 42 51 365 92 438 674 637 68 74 741 837	72 935 1183 427 (3000) 68 798 963 52226 356 496 (300) 635 54 706	801 13 916 81 83300 17 86 665 894094 137 309 554 79 86 611 911	32 49 50585 116 303 65 484 (300) 576 612 805 61 947 55 81062 139	25 43 5163 513 62 628 52 77 756 902 50 57079 239 91 497 560 688	811 (300) 27 85060 87 128 99197 636 89089 176 86 (100000) 237 55 99	579 821 39 924	90058 374 422 70 616 93 761 829 807 20 91021 237 48 84 407	(3000) 561 674 761 860 916 92030 142 (300) 81 240 93867 67 369 72	472 518 (300) 67 (3000) 601 78 (1500) 742 48 89 845 93168 81 383 525	65 693 79 953 66 94074 115 (500) 241 607 659 807 931 (1500) 95101
---	--	---	---	--	---	---	-----------	--	---	---	--	--	--	---	------------	---	--	--	---	--	--	-------------------------	--	---	--	---	---	---	--	------------------------------	--	---	--	--	--	---	--	---	--	---	--	---	---	---	---	--	---	---	---------	--	---	---	--	---	---	---------------------------	---	--	--	--	---	---	----------------	--	---	--	---

4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Richtung vom 2. November 1892. — 14. Zug. Vermittlung.  
Mit die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in  
Glanciers beigefügt. (Ohne Gewähr.)

(3000) 485 519 624 720 97 853 62 924 54 69 76 (9000) 93092 183 2 8	344 60 433 589 (10000) 868 93 952 95 91 61 95 165 86 390 97 691	661 771 84 90 95015 77 165 242 51 61 (500) 87 98 (500) 348 88 90	837 67 900 94056 266 77 (1500) 351 492 591 503 722 33 832 917	97025 124 40 289 (1500) 411 50 (300) 614 (3000) 796 807 (3000) 24 66	76 98006 (300) 26 (500) 42 132 69 460 413 28 56 698 700 79 94 951	66 72 949088 125 71 246 (500) 387 423 92 537 66 71 733 872 969 (500)	100192 236 (3000) 43 (3000) 75 94 418 527 655 768 812 101061204	337 485 102427 571 651 71 (800) 701 36 38 955 103166 98 500 207 412	91 551 96 658 812 13 15 (1500) 969 104147 478 687 843 92 69 (3000)	103487 668 742 84 106005 7 11 120 91 678 729 56 802 44 939	105066 607 330 56 94 402 615 710 819 901 (300) 21 (300) 22 67 (500)	108051 424 51 61 72 544 69 771 872 99 109054 207 52 301 6 46 407	604 739 (1500) 838 84 902 15 72	110046 23 101 531 92 785 99 875 (3000) 111150 507 69 85 96 861	955 112023 106 87 234 (1500) 54 463 63 990 113272 81 410 76 734 93	114007 55 (500) 85 148 201 432 737 822 910 54 115008 136 273 86	361 402 31 515 614 765 885 (500) 116160 91 99 245 338 616 49 838	914 117264 (3000) 541 43 613 66 725 64 880 118000 (3000) 126 217 389	513 71 637 (3000) 732 (3000) 988 119073 535 (3000) 47 658 77 704 83	872	120104 207 91 368 421 37 548 58 70 97 788 39 913 121161 229	477 560 622 714 48 848 60 122080 440 518 58 70 67 652 (3000) 84	705 16 (5000) 878 997 123028 194 23
--	---	--	---	--	---	--	---	---	--	--	---	--	---------------------------------	--	--	---	--	--	---	-----	---	---	-------------------------------------



# Winter-Paletots

In bekannt reellen Qualitäten und herrlichsten Farben empfiehlt im Preise von 12—45 Mk.

**L. Prager,**  
Albrechtsstraße 51,  
Ecke Schuhbrücke.

Möbel!

**Waarenhaus M. Luckhardt Nachf.**

Möbel!

nur 6. Post-Strasse 6.

Nur die Leser der Volkswacht

## Verkauf aller Waaren auf Abzahlung!

Polsterwaaren!

Reellität des Hauses seit Jahren bekannt.  
Ueberraschend großes Lager in  
Herren-Garderobe, Damen-Confection,  
Manufacturwaaren etc.  
nur 6. Post-Strasse Nr. 6

Polsterwaaren!

Am billigsten kauft man  
geragene Kleider, Möbel u. Schubwerk  
aller Art, Nähmaschinen u. s. w. bei  
**Th. Beier,**  
Reichstraße 13, im Keller. 117

Ein Barbier-, Friseur- und  
Haarschneide-Geschäft empfiehlt  
einer geneigten Beachtung  
**A. Anders**  
Schweizerstraße 7.

**Grüne Heringe**  
das Pfund 10 Pfennige  
**Ring 46, im Hofe.**

**Cigarren**  
in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**Georg Monski,**  
Klosterstraße 28.

Der billige  
**Herings-Verkauf**

befindet sich  
**Friedr. Wilhelmstr. 71**  
im Keller neben dem Straßenbahnverort.

**E. Reichelt,**  
Schneidermeister  
erwehlt sich zur Anfertigung  
eleganter Herren-Garderobe.  
Große Auswahl guter Stoffe.  
**Nikolaistr. 18/19, I.**

**Stiefel**  
und Schuhe für Herren,  
Damen und Kinder,  
vorzüglich und billig, bei  
**M. Thomas,**  
31 Friedrich Wilhelmstr. 31.

Von 6 Mark an:  
**Stiefeln**  
u. Gamaschen.  
von 9 Mark an:  
langschäftige Stiefeln.  
**Hanisch,**  
Rienmarkt Nr. 3.

**Rohtabak**  
(nur Qualität Tabak) empfiehlt bei  
102 10 Mark  
**R. Breuer,**  
Friedrich Wilhelmstr. 22/23.

**Cigarren**  
kauft man am besten und billigsten  
bei  
**K. Breuer,**  
Friedrich Wilhelmstrasse 22/23.  
Für Gastwirthe und Wieder-  
verkäufer besondere Preisermäßigung.

**Achtung! Haynau. Achtung!**  
**Grosse Volks-Versammlung.**  
Sonntag, den 13. November, Nachmittags 3 Uhr,  
im neuen Saale des Galthofs „zum goldenen Löwen“.  
Referent: Genosse August Köhler, Langenbielau.  
Entree 10 Pf. Frauen haben Zutritt.  
Nach Schluß der Versammlung:  
**Großes Volksfest**  
bestehend in Geiangs- und komischen Vorträgen, nach diesem  
**Tanz-Kränzchen.**  
Entree 10 Pf. — Tanzzeichen 50 Pf. Das Comité.  
Nr. Wir laden die Genossen von Siegnitz, Goldberg und Bunzlau,  
sowie Gannau und Umgegend ganz besonders ein.

**Altwasser, den 6. November cr., Nachmittags 3 Uhr.**  
Große  
**Mitglieder-Versammlung**  
des **Allgemeinen Arbeiter-Vereins Altwasser**  
im Galthof „zum deutschen Kaiser“.  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Schütz, über: Zweck  
der Arbeiter-Vereine und deren politischen Ziele. 2. Discussion. 3. Be-  
schlußfassung über das Einheits-Kränzchen. 4. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Wegen Bedeutung der wichtigen Tagesordnung wird zahlreiches  
Erscheinen gewünscht.  
Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

**Fabrik von Arbeitersachen**  
Specialität: Arbeitsjosen,  
**E. Liedecke, Helbig's Nachfolger,**  
en gros. Stockgasse Nr. 30 en détail.

**Max Clausnitzer,**  
Mechanische Maschinenbau-Werkstatt.  
Nr. 7, Hummerlei Nr. 7,  
empfiehlt sich für Reparaturen aller Nähmaschinen-Systeme  
Speciell: Strohhut-Nähmaschinen,  
sowie aller mech. Maschinen und Einrichtungen.

**Max Troidner,**  
37, Friedrich-Wilhelm-Straße 37.  
Größtes Lager in  
Strumpfwolle, Socken und Strümpfen, Arbeitshemden,  
Normalhemden, Unterhosen, gestricke Herrenwesten,  
Capotten für Damen und Kinder, Handschuhe, Kinder-  
höschen und Kleidchen etc. etc.

**Preis 10 Pf.**  
Sonnenabend, den 29. October, erschien:  
**„Süddeutscher Postillon“**  
Nr. 22  
illustrirtes Witzblatt.  
Zu beziehen durch die Colporteurs der „Volkswacht“.  
**Preis 10 Pfennige.**

**Preis 10 Pf.**  
Sonnenabend, den 29. October, erschien:  
**„Süddeutscher Postillon“**  
Nr. 22  
illustrirtes Witzblatt.  
Zu beziehen durch die Colporteurs der „Volkswacht“.  
**Preis 10 Pfennige.**

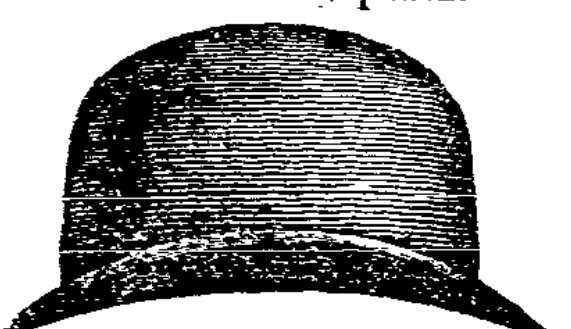
Bei meiner Abreise in die  
Ferienkolonien rufe ich hiermit  
allen meinen Langesährdern  
und Parteigenossen ein herzliches  
**Lebewohl**  
zu.  
Die rothe Landplage.

**Grüne Heringe!**  
Täglich frisch, empfiehlt  
**Paul Pache**  
Große Scheinigerstraße 22.

**Grüne Heringe,**  
Pfund 10 Pf., gute Salzheringe,  
zu jedem Preise, sowie vorzügliche  
Speise-Kartoffeln empfiehlt  
**Otto Hein.**  
30 30, Gr. Scheinigerstr. 30 30,  
vis-à-vis dem Wintergarten. 157.

**für Raucher!**  
Empfiehlt vorzügliche Cigarren aus nur  
guten amerikanischen Tabaken.  
Von 3 Stk. 10 Pf. an aufwärts.  
**C. Brucksch,**  
23, Ederstr. 23.

**Hutfabrik**  
**L. Rosenbaum**  
Schmiedebrücke 14.  
Filiale:  
Friedrich Wilhelm - Strasse,  
Ecke Königsplatz.



**Hüte** für Herren, steif v. 1.50 M. an  
**Hüte** für Herren, weich, von 1,50 M.  
an. 108  
**Hüte** Calabreser von 2.50 an.  
**Hüte** Cylinderhüte von 3 M. an.  
**Hüte** Chapeaux claques von 8 M. an.  
**Hüte** von Lodenstoff von 1 M. an.  
**Hüte** für Knaben von 1 M. an.

**Hutfabrik**  
**L. Rosenbaum**  
Schmiedebrücke 14.  
Filiale:  
Friedrich Wilhelm - Strasse,  
Ecke Königsplatz.

**Umtausch**  
bereitwillig!

**Dichten und Trachten!**  
Herrschain Reclame nimmt sich  
In den Dienst der Dichtkunst gern;  
Madame Concurrency, sie hielt sich  
Dreien vom Dichten auch nicht fern;  
Schnell ist ja ein Reim gefunden,  
Und der Pegasus — geschwunden!  
Eins mög' quitiast man beachten!  
Wir bedichten Kleider-Trachten,  
Die der Welt wirklich werth,  
Weil sie billig unehört,  
Und dabei so hoch gediegen,  
Wie man nirgends sie wird kriegen!  
„Goldner Bierandkeby's Dichten  
Trachten“,  
Geht dahin, das Wohl der Käufer  
zu beachten!

**Winter-Paletots**  
für Herren und Knaben.  
Winter-Paletots von 9 Mk. an  
hochfeine von 13 Mk. an, auf  
Seide und Plüsch gearbeitet,  
Schwalb's von 10 Mk. an, mit  
Velurine, hocheleg. billigst, solide  
Herren-Anzüge v. 10 Mk. an, hoch-  
feine v. 15 Mk. an, blau Cheviot, das  
Neueste, von 16 Mk. an, Brantanzüge  
in Tuch und Kammgarn v. 25 Mk.  
an, sehr gute v. 35 Mk. an, Herren-  
Jaquets von 5 Mk. an, Herren-  
Parkin-Hosen von 3 Mk. an, sehr,  
eine von 5 Mk. an, Hosen u. Westen  
v. 6 Mk. an, modernste von 8 Mk. an,  
Knaben-Paletots von 3 Mk. an,  
Gürtel jeder Art,  
Zeller-Fracks und Anzüge.

**„Goldene 74“**  
Ohlauerstr. 74, 1. Etage.  
Feine  
Preise.

**Bunzlau,**  
Breslauer Herren- und Knaben-  
Garderobe, Arbeitssachen.  
Große Auswahl! Billige Preise!  
Garantie für dauerhafte Arbeit.  
Zum Jahrmarkt halte ich mein Lager  
auf dem Markt einer gütigen Beachtung.  
Zu erkennen an meiner Firma  
**G. Nowakowsky, Schneidermeister**  
Volkswacht liegt aus.

**Vereins-Kalender.**  
Altwasser.  
Allgemeiner Arbeiterverein.  
Jeden Sonnabend: Gesangs-Übung  
im Vereinslocal (Galthof des Herrn  
Schmidt).